

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Donnerstag den 23. Mai.

1901.

Abg. Dr. Sattler über die innere politische Lage.

„Aus Anlaß des in Folge der bekannten Ereignisse mit einer gewissen Blödigkeit eingetretenen Beginns der parlamentarischen Ruhepause in Preußen und im Reich haben alsbald eine Reihe von nationalliberalen Provinzialorganisationen zu der durch den Ministerwechsel in Preußen hervorgerufenen Veränderung der politischen Lage Stellung genommen. Am bedeutungsvollsten von diesen Kundgebungen erscheint ein Raisonnement des Abg. Dr. Sattler in der Sitzung des nationalliberalen Centralcomité's für die Rheinprovinz über die politische Lage. Der nationalliberale Parteiführer glaubt in der Art, wie Graf Bülow das Ministerium rekonstruiert hat, eine Wendung zum Besseren erblicken zu dürfen; schränkt allerdings vorläufiger Weise diese optimistische Auffassung sofort durch die Bemerkung ein: „Es Alles sich zum Besseren in der Zukunft wenden wird, wissen wir nicht; jedenfalls ist es im Augenblick besser, als es vor einem halben Jahre war.“ Wie aus dem ganzen Gedankengang dieser Ausführungen herorgeht, beruht die sanguinische Auffassung der Nationalliberalen in der Hauptsache wohl auf der Genugthuung, daß wiederum ein Vertreter ihrer Partei in das Ministerium berufen worden ist. Ob freilich Herr Moeller im Stande sein wird, alle die Hoffnungen und Wünsche, die der nationalliberale Parteiführer an seine ministerielle Wirksamkeit knüpft, zu erfüllen, wird die Zeit lehren. Herr Dr. Sattler begrüßt den Eintritt seines Parteigenossen in das Ministerium mit folgendem optimistischen Ausblick in die Zukunft: „Wir können nur große Befriedigung über die Ernennung Moeller's zum Handelsminister hegen. Ich brauche hier im Rheinland, in dieser Versammlung, wo er so oft gesprochen hat, nicht über seine Eigenschaften zu reden. Wir können aber sagen, so gemäßig Moeller in seinen Anschauungen, so ist er doch ein voller liberaler Mann. Wir sind überzeugt, daß er kein Volksschulgeß à la Zedlitz unterzeichnen wird. Die Ernennung Moeller's zeigt uns, daß der König die Minister beruft und daß die Leitung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow dahin geht, eine ehrliche Sammlungspolitik zu treiben. Sie haben oft Moeller die Sammlungspolitik empfohlen haben, daß man die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gemeinsam vertreten müsse. Das wird man jetzt ehrlich versuchen, während man bisher das Geschäft hatte, daß die Sammlungspolitik nur für eine Nüchternung verlangte und die anderen Interessen vernachlässigte. Das unser Freund Moeller ein warmer Freund der Landwirtschaft ist, wissen Sie alle, und es wäre verkehrt, wenn man behaupten wollte, daß die nationalliberale Partei der Landwirtschaft keinen besseren Vorkämpfer für ihre Producte gemähren wollte. Wir haben uns schon genügend darüber ausgesprochen. Wir wollen nicht die Interessen von Industrie und Landwirtschaft auseinanderreißen; wir glauben der Landwirtschaft dadurch am besten zu dienen, daß man die beiden großen Berufsgruppen in ihrem Interessen gemeinsam und gleich zu fördern sucht. Wir sind immer der Meinung gewesen, und auch unser Freund Moeller, daß der Zolltarif so abgeschlossen werden muß, daß er langfristige Handelsverträge nicht verhindert. Ich hoffe, unser Freund Moeller — und ich glaube, er bleibt immer unser Freund — wird immer dahin streben, sowohl ausreichenden Schutz der Landwirtschaft und ausreichenden Schutz der nationalen Arbeit und des nationalen Gewerbes als auch langfristige Handelsverträge zu erreichen. Die Berufung Moeller's giebt einer neuen Wendung die Signatur. Entsprechend dem Worte des Kaisers, daß das neue Jahrhundert im Zeichen des Verkehrs stehe, werden wir von Moeller die Förderung jeder Verkehrsentwicklung zu erwarten haben. Ich hoffe, daß Moeller bald in der Lage sein wird, seinen Namen unter die Kanaltabelle zu setzen, und daß dann die Regierung mit aller Kraft und Energie

dafür eintritt und die Vorlage zur Verabschiedung bringt.“ Am interessantesten — weil zugleich die schärfste Kritik der Sammlungspolitik, wie sie Herr von Miquel in seinen Organen empfahl, in sich schließend — erscheint in diesen Ausführungen die besondere Betonung, daß das nummehr homogene Ministerium Bülow als leitendes Prinzip in wirtschaftspolitischen Fragen eine ehrliche Sammlungspolitik zu verfolgen bestrebt sei.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich empfing am Dienstag die österreichische und ungarische Delegation. Die Präsidenten hielten Huldigungsansprachen an den Kaiser. Der ungarische Präsident gedachte dabei u. a. des Dreikönigs, der den Interessen Oesterreich-Ungarns so sehr entspreche und seit Jahren den Grundstein der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns gebildet habe. Aus der Erwiderung des Kaisers heben wir folgende Stelle hervor: „Mit Befriedigung kann ich auch diesmal auf unser unverändert herzliches Verhältnis zu den mit uns alliierten Reichen sowie auf unsere vertrauensvollen und durchweg freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hinweisen und aus dieser erfreulichen politischen Lage die berechtigte Hoffnung auf die weitere Erhaltung des Friedens ableiten.“ — Die österreichische Kanaltommision hat Dienstag die Beratung der Wasserstraßen-Vorlage beendet und die gesammte Vorlage angenommen.

Frankreich. Cerebary kündigt die Absicht an, er werde unverzüglich nach Frankreich kommen, sich verhaften lassen und als Ankläger gegen sich und Genossen austreten.

England. Ueber die englischen Finanzen und die neuen Kriegsgesetzen kam es am Montag im Unterhaus zu einer interessanten Verhandlung, über welche Wolffs Bureau Folgendes berichtet: Zu dem Antrag auf zweite Lesung der Finanzbill brachte Sir Henry Fowler (liberal) einen Zusatzantrag ein, welcher erklärt, das Haus sei zwar bereit, für den Heeres- und Flottenbedarf des Reiches angemessene Vorkehrung zu treffen, halte aber die Finanzvor schläge der Regierung mit Rücksicht sowohl auf die Bekämpfung als die Staatschuld für verwerflich. Derselben seien geeignet, Handel und Industrie zu schädigen und ließen nicht jene Bedachtnahme auf Sparsamkeit erkennen, welche die neuerliche beunruhigende Zunahme der normalen Staatsausgaben gebieterisch zur Pflicht mache. Fowler führte aus, er halte das diesjährige Budget für die Frucht der seit 1896 befolgten Finanzpolitik. Die gegenwärtige Regierung habe die Friedensausgabe um mehr als 15 Mill. Pfd. Sterl. erhöht. Die Vermehrung der Flotte sei zur Erhaltung der britischen Vorherrschaft zur See nötig, hingegen sei die Heeresvermehrung unnötig. England brauche nicht mit den großen seeländischen Militärmächten zu rivalisieren. Ohne den Krieg würde sich im ordentlichen Budget ein Fehlbetrag von 5 Millionen Pfund ergeben haben. Die Regierung vererbe das Friedensdefizit hinter dem Kriegesdefizit. Redner beklammte sodann einige der zur Bekämpfung der Kriegsausgaben gemachten Vorschläge. Der Zuckergoll belaste die arbeitenden Klassen und die Kohlen- und Zuckergoll schädige Industrie und Handel des Landes. Der zweite Teil seines Untertrages verfolge hauptsächlich den Zweck, auf die Nothwendigkeit von Ersparnissen hinzuweisen. Die Regierung solle aus seinem Antrage keine Vertrauensfrage machen. Die Nützlichkeit des Parlaments werde zur Frage, wenn die Regierung bei jedem Anlaß auf die Unschicklichkeit des Waisens oder die selbstherrliche Gewalt des Jaren Anspruch mache. Schagfänger Hicks-Beach wies Fowler gegenüber die Frage auf, an welchem Punkte eine Verminderung der Staatsausgaben möglich sei. Die Regierung

Fowlers, diese Verminderung bei den Heeresausgaben eintreten zu lassen, da England keine Landesgrenzen zu verteidigen habe, sei nicht ernst zu nehmen. England habe einen großen Theil seines Heeres in Indien, und wenn Indien auf der Landesgrenze angegriffen werde, was eines Tages geschehen könne, so würde es für England nötig sein, zur Verteidigung Indiens mit einer beträchtlich größeren Streitmacht bereit zu sein. Auch habe das Reich noch andere Landesgrenzen. Das Her werde nicht lediglich zur Verteidigung des Mutterlandes, sondern zur Verteidigung des britischen Reiches unterhalten. Eine Generation früher habe nur eine Macht bestanden, welche England Unruhe einflößen konnte, heute aber seien vier oder fünf Mächte vorhanden, die an Stärke und Wohlstand zugenommen haben. Für die vermehrten Heeresausgaben sei daher guter Grund vorhanden. „Ich möchte nicht“, fuhr der Schagfänger fort, „nie an einem Versuche zu einer solchen Vermehrung der Heeresausgaben theilnehmen, welche ein Wettstreit mit den großen Militärmächten des Festlandes bedeuten würde, und ich glaube nicht, daß dies für England nötig ist. Ich bin nicht der Meinung, daß es uns möglich ist, in dem Verhältnis der Ausgabenvermehrung, das wir während der letzten sechs Jahre gesehen haben, ohne Gefahr für das gegenwärtige Finanzsystem fortzuführen, denn wir viel von unserer nationalen Wohlfahrt verhanden; aber es ist nicht nötig, daß der englische Steuerzahler stets die gesammten Kosten des Flottenbedarfs des Reiches zu tragen hat. — In ständiger Abnahme ist die Bevölkerung Irlands begriffen. Der Vorkämpfer von Irland Wyndham theilte im englischen Unterhause mit, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Irlands 4456546 Seelen betrage, also gegen 1891 um 5 pCt. abgenommen habe, während die Abnahme von 1881 bis 1891 sich sogar auf 9,03 pCt. belief.

Türkei. Am Arsenal in Konstantinopel meisterten mehrere Hundert Seekräfte, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Weiterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich alsbald ins Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu befriedigen und die Ruhe wieder herzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Weiterer von den Truppen verwundet worden sei, ist unrichtig.

Griechenland. Für Rüstungszwecke zur See hat der griechische Ministeraal am Montag beschlossen, jährlich 2 1/2 Millionen in den Staat einzustellen, ebenso zur Anschaffung von 12 Feldbatterien, 12 Gebirgsbatterien und 60 000 Manlichergewehren jährlich 1 1/2 Millionen.

Südafrika. In dem amtlichen Bericht über die Operationen wird die Zahl der in die Kapcolonie eingedrungenen Burenverstärkungen auf 800 Mann geschätzt. Scherpe's Kommando ist immer noch in den Bergen in der Gegend zwischen Graffreiner und Somers'st Gast hart bedrängt. Das Kommando soll auf 100 Mann zusammen geschmolzen sein. Drei kleine Abtheilungen Colonialtruppen stießen bei einem Scharmügel in einen Hinterhalt. Der Führer eines der neuerdings aufgekauften Kommandos wurde verwundet und gefangen genommen. Die Gesamtverluste der Buren im Monat April belaufen sich auf 105 Tote, 118 Verwundete, 193 Gefangene oder solche, die sich ergeben haben. Ein Telegramm Lord Knicker's aus Pretoria besagt, daß nach Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen in der letzten Woche 19 Buren getödtet, 14 verwundet und 238 gefangen genommen wurden; 71 ergaben sich freiwillig. Ferner wurden 212 Gewehre, 105 000 Patronen, 288 Wagen und zahlreiche Pferde erbeutet. — Nach der amtlichen Verlesung wurden in Balmoral, Strathsnaal, in Folge vorzeitiger Entladung ein Granat zwei Mann getödtet und zehn verwundet. — In der Kapcolonie scheint eine größere planmäßige

Aktion der Buren bevorzugen, denn „Reiters Bureau“ meldet aus Widdelburg vom Montag Folgendes: Eine bedeutende Konzentration der Buren geht in den Zuurbergen vor sich. Viele neue Burentrupps überschreiten den Dranjesfluß, um dorthin zu kommen; auch Kommandant Fouché stieß zu denselben, deren Stärke auf 1000 bis 1500 Mann geschätzt wird. Dewet soll über sie das Kommando haben; doch ist dies noch nicht bestätigt. — Lord Kitchener soll, wie in den Bandelgängen des englischen Unterhauses am Montag Abend verlautete, in einer Debatte an das Kriegsamt gebrocht haben, seine Etellungen jenseits von Pretoria zu räumen, falls die Regierung ihm nicht mehr Verstärkungen sende. Nach anderer Version soll Kitchener sogar mit Niederlegung des Kommandos gebrocht haben. — Woher soll wohl das Kriegsamt die Verstärkungen nehmen?

Zu den Wirren in China.

Ueber die Entschädigungsfrage wurde am Montag im englischen Unterhaus verhandelt. Harwood fragte an, ob die Summe, welche die Mächte von China verlangen, die den Mächten erwachsenen Ausgaben übersteige und ob die britische Regierung sich nach Kräften bemühen werde, solche Abmachungen betreffend die Zahlung der Summe herbeizuführen, welche für den englisch-chinesischen Handel möglichst wenig nachtheilig sein werden. A. Balfour erwiderte, die Summe, welche England von China verlange, gründe sich durchaus auf die wirklich erwachsenen Ausgaben. Ueber die Haltung anderer Mächte in dieser Frage könne er genaue Auskunft nicht geben. Was die in der zweiten Frage angeregte Erwägung betreffe, so halte die Regierung sich dieselbe bei der Entscheidung über die von ihr zu befolgende Politik wohl vor Augen.

Der Gesundheitszustand der im Varaden-lagaretsch zu Bremerhaven untergebrachten, aus China zurückgeführten deutschen Truppen ist, wie mehrere Blätter melden, derzeit günstig, das schon am Dienstag die sämtlichen 170 Mann die Weiterreise nach Berlin antreten konnten, wo ein Theil bis zur völligen Wiederherstellung den dortigen Militär-lagaretschen überwiegen werden soll, während die Uebrigen zu ihren Truppenheiten zurückkehren. Die Untersuchung auf der bakteriologischen Station des Varadenlagaretsch, der vom Generalfeld Stabsarzt Bischoff-Berlin betwohnt, hat ergeben, daß bei diesem ersten Transport Typhus und Ruhrfranke nicht mehr vorhanden sind; die Leute, die zumeist schon 14 Tage nach ihrer Ankunft in China von Typhus und Ruhr befallen worden sind, zeigen heute nur noch leichte Nachwehen dieser Krankheiten, ihre baldige völlige Genesung gilt als zweifellos.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Die kaiserliche Familie wird, wie dem „Samm. Kur.“ aus Kassel gemeldet wird, in diesem Jahre früher als in den Vorjahren zu einem voraussichtlich längeren Aufenthalt dort und auf Schloß Wilhelmshöhe einziehen. Hausmarschall Frhr. v. Lyncker will bereits seit mehreren Tagen zur Inspektion der Schloßer dort und hat die nötigen Vorbereitungen getroffen. — Der Kaiser hat dem Arheims-Anschlus für die im Jahre 1902 stattfindende Düsseldorf Ausstellung mittheilen lassen, daß er sein warmes Interesse an dem Unternehmen dadurch bezeugen wolle, daß er den Kronprinzen ermächtige, das Protectorat über die Ausstellung zu übernehmen. Der Kronprinz hat daraufhin mitgeteilt, daß er das Protectorat gern annehme. — Der Reichsfanzler Graf von Bülow ist gestern Mittag zum Besuch des großherzoglich badischen Hofes in Karlsruhe eingetroffen.

— Zum vortragenden Rath im Kultusministerium ist nach der „Meißner Zig.“ Oberregierungsrath Osterrath in Schleswig ernannt worden. Wie die „Germania“ hervorhebt, ist Osterrath Katholik ebenso wie der zum Regierungspräsidenten von Nürnberg ernannte Gb. Oberregier.-Rath Kewers, den er im Kultusministerium ersetzen soll. (Auf die Geschichte des Hauses Wittelsbach) blüht der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig, wie er in seinen Neben schon wiederholt hat erkennen lassen, mit Stolz zurück. Bei der Taufe des Urenkels des Prinzregenten in Bamberg wies Prinz Ludwig jüngst darauf hin, daß es seit Jahrhunderten in der Wittelsbacher Familiengeschichte nicht dazugehört ist, daß ein Regent einen Urenkel erlöst hat, der nach menschlichem Vermuthen dereinst ebenfalls zu der Regierung des Landes berufen sein wird. Prinz Ludwig erinnerte daran, daß Maximilian der Erste seinem Hause und dem Bayernland die Kurwürde und Max Joseph 1806 die Königswürde erwarb. „Wenn man zuwilen liest, die Königswürde im Wittelsbacher Hause sei von Napoleons Gnaden, so ist das falsch, denn gerade ein Ludwig, der Bayer, war fast schon fünf-

hundert Jahre zuvor deutscher König und ein Wittelsbacher Karl schon in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts deutscher Kaiser.“

— Das Thema einer Auflösung des Abgeordnetenhauses wird in merkwürdiger Uebereinstimmung gleichzeitig in Kreisen der Kanalanhänger und der Kanalgegner erörtert. Während aber der Abg. Sattler in der Sitzung des national-liberalen Centralcomites in Coblenz nur mehr die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel im Interesse der Durchführung einer einheitlichen Regierungspolitik hervorhob, will das Organ des Bundes der Landwirthe schon gehört haben, daß die Auflösung für Mitte August beabsichtigt sei und fordert die Mitglieder des Bundes auf, jedenfalls mit der Möglichkeit einer baldigen Auflösung zu rechnen. Es läßt sich natürlich schwer kontrolliren, in wie weit diesen Gerüchten irgend welche ernsthaften Informationen oder nur leere Combinationen zu Grunde liegen. Für alle Fälle werden aber auch die liberalen Parteien gut daran thun, auf der Hut zu sein und sich nicht überempfindlich zu lassen. Die „Kreuzzig.“ scheint von einem solchen Gerüchte ebenfalls Kenntniß erhalten zu haben; sie giebt sich aber den Anschein, es nicht ernst zu nehmen, indem sie nach bewährten Mustern: similia similibus das Gespenst der Auflösung noch durch das Unklarheitsgespenst verschleiern zu können hofft. Sie erklärt mit etwas bestemmener Gelassenheit: „Wir wiederholen . . ., daß wir, soweit lediglich der parlamentarische Standpunkt in Betracht kommt, keinen Grund haben, die Auflösung zu scheuen. Trogtun wünschen wir sie nicht. Denn wir haben die feste Ueberzeugung, daß sie nur der Umsturzpartei zu gute kommen würde, indem sie zwischen diejenigen Richtungen, ohne deren festes Zusammenhalten der Kampf gegen den Umsturz nicht siegreich durchgeführt werden kann, einen mächtigen Keil treibt, der ein späteres vertrauensvolles Zusammenarbeiten erschwert, vielleicht unmöglich macht.“

— Den wissenschaftlichen Sozialismus hat Eduard Bernstein am Sonnabend in einer vom sozialwissenschaftlichen Subentverein veranstalteten Versammlung in das Reich der Utopie verwiesen. Bernstein betrachtet Marx als scharfen und geistreichen Kritiker der gesellschaftlichen Zustände; aber er befreit seinen Lehrsätzen zwingende Gültigkeit. Nach der „Welt am Montag“ resumirte sich Bernstein dahin: Alles, was bisher an sozialistischen Glaubenssätzen gegolten hat, waren nur Halbwahrheiten. Auch das letzte sozialdemokratische Programm ist nicht die Wissenschaft, sondern setzt sich fogar theilweise mit der Wissenschaft in Widerspruch. Daß die Arbeiter durch die heutige Gesellschaftsordnung ausgebeutet werden, ist keine wissenschaftliche Erkenntnis, sondern ein moralisches Urtheil. Die Arbeiter fühlen sich ausgebeutet und wollen nicht mehr ausgebeutet werden. Das ist schließlich die einzige Begründung für den parteimässigen Sozialismus. Jedes Parteiprogramm enthält nicht nur das, was ist, sondern vor allem das, was sein soll, also Zukunfts-musik oder, wie Bernstein es ausdrückt, Utopie. Das sozialdemokratische Programm ist also in erster Linie nicht wissenschaftlich, sondern utopisch, nicht in dem Sinn, als ob es Unmögliches anspreche — das läßt er dahingestellt —, sondern in dem, daß es Dinge will, von denen man nicht weiß, ob sie sein werden, sein können. Bernstein versteht unter „Sozialismus“ die gegenwärtige Bewegung im weitesten Umfang. Auch Zwangs-genossenschaften wie Staat und Gemeinde erkennt er als vollberechtigt an und sieht in ihrem Betriebe etwas, was neben den freien Genossenschaften durchaus bestehen bleiben kann. Ja sogar die private Initiative des einzelnen Unternehmers will er nicht gänzlich ausschließen. Ueberhaupt spricht er — von Revolution ganz zu schweigen! — nicht einmal von einer totalen Umwälzung, sondern lediglich von einer Entwicklung.

Volkswirtschaftliches.

Angesichts der zunehmenden Verunreinigung der Flußläufe durch die Einleitung von Fäkalien, Schmutzwässern u. dergl. hat der Reichstag am 13. März 1899 in einer Resolution die Einsetzung einer Reichscommission gefordert, welche den Zustand der mehreren Bundesstaaten gemeinsamen Wasserstraßen im allgemeinen sanitären Interesse und mit Rücksicht auf die Fischzucht zu beaufsichtigen hätte. Nach der „Nordd. Allg. Zig.“ hat jetzt der Bundesrath der Reichstagsresolution, in der Form Folge gegeben, daß er dem Reichsgesundheitsrath, mit Bezug auf die aus gesundheits- und veterinärpolizeilichen Rücksichten gebotene Reinhaltung der das Gebiet mehrerer Bundesstaaten verbindenden Gebiete, eine Reihe von eigentlich selbstverständlichen Obliegenheiten übertragen hat. So soll der Reichsgesundheitsrath, auf Grund vorgängiger Vereinbarung unter den beteiligten Bundesregierungen“ bei Streitigkeiten über Flußreinigungen

einen Schiedspruch abgeben dürfen und „in wichtigeren Fällen“ befragt sein, „durch Vermittelung des Reichsfanzlers (Reichsamt des Innern) Anträge zur Verhütung drohender Mißstände oder zur Verbesserung vorhandener Zustände zu geben.“

Die Kanalfrage ist den Konservativen Preußens äußerst unangenehm. Die „Kreuzzig.“ verheißt sich nicht, daß die im Jahre 1903 stattfindenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus voraussichtlich unter dem Zeichen des Kanalsfrage stehen werden. Sie möchte deshalb die Kanalfrage für immer aus der Welt schaffen. Wenn sich eine Actiengesellschaft bilde, die von der Staatsregierung die Bauconcession erwirbt und sodann den Bau und Betrieb des Kanals für eigene Rechnung übernehmen würde, so müßten für die Konservativen, wie die „Kreuzzig.“ versichert, viele gegen das Kanalprojekt geltend gemachte Bedenken sich in der einfachsten Weise erledigen. Die „Kreuzzig.“ stellt sich so, als ob die Bildung einer Actiengesellschaft bereits im Gange sei. Sie weiß nur nicht genau, ob vielleicht das geplante Aktienunternehmen auf die Initiative von Spekulantent zurückzuführen ist.

Für die Erneuerung der Handelsverträge hat der Congress der italienischen Landwirthe am Sonnabend in Florenz eine Resolution angenommen, welche die Vertreter Italiens für die Handelsvertragsverhandlungen auffordert, mindestens die Beibehaltung der bisherigen Zollsätze zu fordern. Wenn das ohne Compensation nicht zu erreichen ist, müsse besonders eine Herabsetzung der Einfuhrzölle auf industrielle Producte in Erwägung gezogen werden.

Die Katastrophe bei der Pommerischen Hypothekbank hat nach dem „Berl. Tagebl.“ auch eine politische Seite. Als der Krach der sog. Spielhagenbanken hereinbrach, habe die Preussische Centralgenossenschaftskasse der Pommerischen Hypothekbank größere Posten Geld dargeliehen, welche diese Bank offensichtlich zu dem Zweck benötigte, um ihre an der Börse zum Verkauf kommenden Pfandbriefe aufzunehmen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird gemüßigt entgegnet, daß der Präsident der Preussischen Genossenschaftskasse zugleich Treuhänder bei der Pommerischen Hypothekbank sei. Unseres Erachtens würde dieser Umstand allein andere eher als eine Entschuldigung dieser Manipulation darstellen.

Bermischtes.

(Ein Stilliger Scherz) Um in erster Zeit auch etwas für die Erhaltung unserer Leser zu thun, theilen wir Ihnen nachstehende numismatische Betrachtung des Herausgebers des „Bayerischen Vaterlandes“ mit: „Die Preussenthaler weisen auf ihrer Reversseite ergoßliche Unterscheid auf. Alle Thaler, die vor 1866 geprägt wurden, haben einen mageren Adler mit dürren Schwingen. Sein Schnabel ist weit geöffnet. Die Krone schwebt in ziemlicher Entfernung vom Kopfe. Als nach 1866 geprägten Thaler aber zeigen einen ungleich fetteren und mit wüthigen Schwingen. Die Krone liegt fest auf jenem Kopfe. Das Thier scheint jetzt weniger Hunger zu haben, obwohl sein Schnabel noch nicht ganz geschlossen ist! Ist nun das Zufall oder Vöthich? Jedenfalls ist der Adler aus dem Preussenthaler noch nicht ganz gelüthigt, da sein Schnabel noch etwas geöffnet ist.“

Reclametheil.

Fressende Flechten geheilt,

wie nachstehende Worte wahrheitsgemäß attestiren: „Mit Dank gebe ich kund, daß mein kleiner Herrmann, welcher mit fressenden Flechten beinahe 4 Jahre im Gesicht und Kopf behaftet war, vollständig in einer Woche durch die wundervolle Porogoa-Salbe geheilt wurde.“ Frau Anna Mais.

Limburg, a. L., 4. April 1901.
Porogoa-Salbe ist von unstreitigem Erfolg bei Flechten, Geschwüren, Kopfjind, offenen Wunden und überhaupt bei allen Hautkrankheiten.

(Porogoa-Salbe. Bestandtheile: 25 Extract Capbara tropicorum (paphiognoc), 800 Sandstein, 20,9 Balsam, 25 Borax, 25 Bismuth, 43 Bern-Balsam.)

Zu beziehen von:
Löwen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Hagerleben; Johannis-Apothek in Halberstadt; Löwen-Apothek in Staßfurt.

Empfindliche Haut

wasche man nur mit Bat. Wundpolvis-Salbe. Sie ist nach Ansicht wissenschaftlicher Autoritäten, durch den Gehalt an Wundpolvis, die beste Toilette für alle, die zu Hautirritationen neigen oder an solchen leiden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Alle aus den Verichten (Professoren) erstellten, empfohlen diese Wundpolvis und deren Nebenwirkungen, Brustschmerzen, Stuhldrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoiden.

Apotheker
Richt. Brandt's Schweizer-Pillen.

(Erdbeere & Schokolade) Nr. 1. — In den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Citrus-Limone, Pfefferminze, Menthol, Aloe 1 g., gleiche Theile und im Quantum um dreißig bis hundert im Gewicht von 912 gr. zerquetscht.

**Alle Zimmerer-Arbeiten,
sowie Reparaturen**
führt aus **F. Michaelis, Zimmermann,
gr. Ritterstr. 17.**
Auch ist dafelbst eine
gebrauchte Kinderbettstelle
zu verkaufen.

**Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback**
ist auch zu haben in der
Rennerstr.-Drogerie.

**Zeitungs-
Makulatur**
in Päckchen zu 30 Pfg. zu haben bei
**Th. Rössner, Buchdruckerei
Dehrabe 5.**

**Franfurter
Apfelwein**
von **Gebrüder Freyeisen** empfiehlt
vom Fass à Pfr. 35 Pfr.,
in 5-Pfr.-Siphons 2 Mk.,
10 Flaschen 3 Mk.

Carl Schmidt,
Bierhandlung,
Unteraltenburg 59.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen
illust. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie
werden sich überzeugen, dass
ich die besten Qualitäten mit
jähr. Garant. am billigst.
bin. — Wiederverk. ges.
**Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Drissen,
Hannover, Brüderstr. 4.**

**XI. Groesse
Pferde-Verloosung
zu Magdeburg.**

Nur **1** **Mark**
das **Loos**,
11 **Loose**
10 **Mark**,
Porto und
Liste 20 Pfr.
extra
sind zu
beziehen
durch

Ziehung:
10. und 11. Juni d. J.
Zur Verloosung gelangen
Equipage
m. 2 edlen Pferden
6000 Mark Werth.
Equipage mit 2 Pferden
4000 Mark Werth.
**1 eleganter
Jagdwagen** m. 2 Juckern
3000 Mark.
Einspänner-Stadtwagen
2000 Mark.
Einspänner-Feldwagen
1500 Mark.
20 edle Pferde
i. W. v. 20,000 Mark.
30, erste-Fahrräder
für
(darunter Damenräder)
i. W. von 6500 Mark.
und **2245**
sonst. werthvolle Gewinne
im Ganzen 2300 Ge-
winne i. Gesamtwerthe
von 60,000 Mark.

Herm. Semper,
Magdeburg, Breitweg 44.
Loose a 1 Mk. erhältlich in
Merseburg bei: Carl Brendel,
Heinr. Schultze jr., Banquier Louis
Zehender, Kaufm. Rich. Schurig, Jul.
Trommer, Karl Kundt, Max Faust.
Wiederverkäufer gesucht.

**Ia. frische Rehrücken,
-Kealen und -Blätter,
junge Gänse,
lebende Fluss-Aale
und Schleien**
empfiehlt
Emil Wolff,
Hofmarkt.


Von Donnerstag den 23. d. M. ab
steht wieder ein sehr großer Transport
bester hochtragender und
frischmelkender Kühe u. Kalben
bei uns zum Verkauf.
**Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S.**

**Einladung zur Besichtigung
des
Patent-Reform-Kleiderschranks.**
Unübertroffen einfach, bequem, billig.
Ich habe den Alleinverkauf des Reform-Kleiderschranks in Merseburg er-
worben und lade alle Interessenten zur Besichtigung desselben höflichst ein.
Hochachtungsvoll
**W. Borsdorff, Tischlermstr.,
Schmalestraße 27.**
Anfertigung in jeder gewünschten Holz- und Stilart. **D. O.**

Ohne Reclame
gibt es kein Vorwörterkommen mehr. Wer sich Dieses
Wortbeileben chrestos versichert, wird den geduldeten Erfolg
haben. — Man wende sich in allen Annoncierung-
fragen an Die Central-
Annoncen-Expedition S. L. Daube & Co.,
Berlin, Celn, Frankfurt a. M., Leipzig, München etc.,
welche auf vielfältigen Befolgungen basierenden sachwe-
isändigen Rath über Abfassung, Form und Packung
gene theilt und billigt calculierten Kostenveran-
schlag, sowie ihren Zeitungs-catalog pro 1900 gratis und
franco versendet. Tägliches Weiterbeförderung aller auf
Chiffreanzeigen einlaufenden Offertbeife.

MEY'S Stoffwäsche
aus der Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
MEY & EDLICH, Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinewäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch **äußerst vorthellhaft.**
Diese Handelsmarke **trägt jedes Stück.**
Vorräthig in Merseburg bei: **M. C. Schultze jun.,** Gotthardstr. 44,
**Franz Seyffert, Oscar Donner, Carl Reuber,
Julius Nell** (Inh. Paul Schäfer).
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähn-
lichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und
grösstentheils auch unter denselben Benennungen ange-
boten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extrac

Schuhwaaren
zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Körner,
H. Ritterstraße 6.

ff. Apfelwein,
bester Qualität, à Flasche 30 Pfr., 10 Flaschen
2,50 Wfr. empfiehlt
Carl Elknors Ww.,
Markt 25.

Turnschuhe
mit Gummi- u. Ledersohlen empfiehlt
Paul Exner,
Hofmarkt 12.

Sonnenklar!
ist die vorzüglichste Wirkung von **Nabebeuler
Carbol-Theerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co.,** Nabebeul-Dresden
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. à St.
60 Pfr. bei: **Auguste Berger.**

**Prima Mast-
Rindfleisch**
à Pfd. 50 Pfr. empfiehlt
fortwährend
L. Nürnberger.
**Frisch geröstete
Kaffee's,**
Apfelwein, Fl. 30 Pfr.,
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-
Weine,
echten Schweizerkäse,
I. Marke Emmenthals,
Cigarren,
gut abgelagert, empfiehlt in guten Qualitäten
zu billigen Preisen
Ad. Schäfer.

**Kinderwagen,
Reisekörbe,**
sowie sämtliche Korbwaren
empfiehlt
J. Leidel,
Oberbreitestraße (Goldene Angel).

Frühjahrs-Pflanzung
für Beete, Rabatten und Gärten:
Pelargonien, Fuchsin, Geliotrop,
Petunien, Lobelien, Geranien,
Edelweiss, Pyrethrum, Nelken,
Stiefmütterchen, Veilchen, Asters
und Tomatenpflanzen
empfiehlt
Oswald Schumann,
Unteraltenburg, Winkel 6.

ff. Maitrank
à Fl. 60 Pfr.,
Extraseinen Maitrank
à Fl. 80 Pfr.
empfiehlt
A. Welzel.
Wiederverkäufern Extrapreise.
Wäsche zum Plätten
wird angenommen.
Fr. Schultze, Unteraltenburg 83.
**Schöne selbstgebackte
Bretzelbienen,**
à Pfd. 40 Pfr.,
**ff. Aprikosen, Brinellen,
Pflaumen,
Ringäpfel, sowie Pfeffergurken,
saure Gurken, Sardellen,
Capern, Citronen**
empfiehlt
Carl Elknors Ww.,
Markt 25.

Zur Festbäckerei!
Allerfeinste Süssrahm-
Margarine,
diverse Marken, à Pfund 80, 70, 60, 50 Pfr.,
empfiehlt
A. Bauer,
H. Ritterstr. 6a.

**Schiesshaus
Mücheln**
(neu erbaut)
bietet den Besuchern des
lieblichen Geißelthales
den schönsten Salte- und Aussichtspunkt.
ff. Bewirthschaftung.
H. Froberg.

Hausfrauen
trinken nur
Kaiser's Kaffee
aus

**Kaiser's
Kaffeegeeschäft,**
Größtes Kaffee-Importgeschäft
Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Über
500
Filialen.

Verkaufsstelle
in Merseburg nur Gotthardtsstraße Nr. 32.

Fusverkauf sämmlicher Damen- Confection

zu billigsten Preisen und
noch 20 Prozent Rabatt.
Herren-Tricot-Jaquettes
statt 16,50 u. 20 Mk. nur 6,— u. 7,— Mk.
Firma Otto Franke,
Burgstrasse 8.

Ed. Cohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 1,
im Rathhause.
Aeltestes Spezial-Geschäft reeller
Herren- und Knaben-Garderoben,
gewährt von jetzt an auswärtigen Käufern auf seine streng festen, aufgedruckten
und am Gegenstand befestigten Preise
10 Prozent Rabatt.

Gardinen

in den neuesten Mustern und haltbarsten
Qualitäten in weiß, crème u. bunt, sowie

Spachtelborden u. Vitragen,
Entreegardinen u. Stores,
feiner

Reste,

bis zu 3 Centnern ausreißend, empfiehlt bei
billigster Preisstellung

Bertha Naumann
an der Geisel 2, I.

Hoffscherei.

Heute Donnerstag Schlachtfest.

Schkopau.

Den 2. Feiertag und Pfingstfesten

Pfingstbier.

Die Jugend. Kirchhof.

Daner's Restauration.

Heute Donnerstag Schlachtfest.



Neueste Auszeichnung: Gold-Medaille
Weltausstellung Paris 1900
Collectiv-Ausstg. d. chem. Industrie.

Viel besser

als rothe Putzmasse
ist

Globus-Putzextract

von

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.,
Leipzig.

Überall vorrätig!

Mode-Bazar

Merseburg. B. Pulvermacher, Burgstr. 5.
Größtes Spezial-Geschäft
garnirter Damen-Hüte.
Mädchen- und Kinder-Hüte
zu unerreicht billigen Preisen.

Männer-Turn-Verein.



2. Pfingstfesttag, nach-
mittags 1/2 11hr,
Partie
mit Damen nach
Döllnitz.
Sammelplatz an der Neu-
schauer Mühle.

Geusa.

Zum Pfingstbier
2. Feiertag, von nachmittags 3 Uhr ab, ladet
freundlich ein die **Wirtschafts-Gesellschaft.**

Deutscher Kaiser.

Heute
Schlachtfest.

Badel's Restauration.
Heute Schlachtfest.

Gross-Kayna.

Zum Pfingstbier
am 2. und 3. Feiertag laden freundlich ein
die **jugen Burschen. Schmale, Gohle.**

Heute
Schlachtfest.
gr. Sigmundstraße 7.

Jugendliche Arbeiter.

14—18 Jahre, erhalten dauernde Beschäftigung,
Chem. Fabrik u. Glashütte
Corbetha.

Lehrmädchen

für Damensconfection u. Schneiderei sucht sofort
Frau **Albrecht, Gotthardtsstr. 40.**

Barbier-Lehrling

wird gesucht. Zu melden **Karlstr. 36.**

Dienstmädchen

per sofort oder später gesucht. Zu erfragen
H. **Mittlerstraße 6a, im Laden.**

Ein Mädchen

zur Stall- und Feldarbeit wird bei hohem
Lohn gesucht.

O. Burkhardt, Klaus.

Einen Geschirrführer

stellt ein **Kurth.**

Ein lauberes tüchtiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohn per 1. Juli cr. gesucht.
Walter Bergmann, Gotthardtsstr. 10.

Mädchen

wird zum 1. Juli gesucht.
Frau **Ewerint, a. D. Roewerte.**

Ein älteres oberständiges

Mädchen

wird zum 1. Juli gesucht.
Frau **W. Schrepper, Neumarkt 64.**

Ein älteres Schulmädchen

morgens vor der Schule zum Begebenen ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung

für sofort gesucht, auch ein älteres Schul-
mädchen kann sich melden. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Knechte, Mädchen,

Hoffungen, Wirtschaftlerin
finden Stellung bei hohem L. für durch
H. Hoffmann, Oberbreitestr. 22.

Ein dunkelbrauner Jagdhund am 18.
d. M. entlaufen. Gegen gute Belohnung
abzugeben bei

Fr. Stange, Thalschül bei Köthen.

Ein großer gelber Hund entlaufen.

Abzugeben **Wegh 6.**

Der Gesamtverkauf unserer heutigen
Nummer liegt ein Wohlthät bei betr. Wohlf-
fahrts-Lotterie zu Gunsten der Deutschen
Colonien, der bekannten Lotterie-Collecte von
Emil Richter in Albst, worauf wir
unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Siehe eine Beilage.

Deutschland.

(Der Kaiser) verließ anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Berliner Feuerwehr folgende Ordensauszeichnungen: Dem Branddirektor Gierberg den Kronen-Orden dritter Klasse, dem Brandinspektor Reinhardt die Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Stadtrat Bahl, dem Brandinspektor Dransfeld und dem Feuerwehrcorpschef Bier den Roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Brandmeister Teubner, dem Feuerwehrcorpschef Lens, den Ober-telegraphischen Deute und Subweg den Kronen-Orden vierter Klasse; außerdem wurde 48 Feuerwehrcorps das Allgemeine Ehrenzeichen zuerkannt.

(Die Absperrung beim Kaiserbesuch in Metz) war nach der „Rein-Westf. Ztg.“ am Freitag ganz außergewöhnlich streng. Sämtliche in Straßburg und Mülhausen erhebliche Schumannschaft und die berittenen Gendarmen aus ganz Lothringen waren nach Metz kommandiert. Überall wurde innerhalb der Stadt das Publikum auf den freien Plätzen auf 40-50 Meter Entfernung zurückgehalten; die engen Straßen wurden ganz gesperrt und stellenweise mussten Büten und Fensterläden geschlossen bleiben. Außerhalb der Stadt ritten Dragonerabteilungen vor und hinter und teilweise neben dem kaiserlichen Wagen, und es wurde im stärksten Trab gefahren, sobald der Kaiser in der Staubwolke kaum zu erkennen war. Es sollen zahlreiche Verhaftungen von Verdächtigen — wohl meistens Taschendiebe, die die Maimesse so wie so alljährlich anlockt — stattgefunden haben. Vor der Ankunft des Kaisers in Urville verbreitete sich am Montag das Gerücht, in Remilly seien zwei Anarchisten verhaftet worden. Sie entpuppten sich aber als Taschendiebe.

(Ueber Mißbilligungen beim Besuch des Kaisers) in den Reichslanden schreibt die „nationalliberale“ „Straßb. Post“: „Nicht nur in Beamtenkreisen, sondern in bürgerlichen Kreisen überhaupt, und zwar in eingeborenen sowohl als in eingewanderten, hat es ein Gefühl schmerzlicher Empfindung erregt, daß der Besuch des Kaisers in Straßburg einen so ausschließlich militärischen Charakter getragen hat.“ Weiter der Staatssekretär noch der Unterstaatssekretär oder sonst ein Vertreter der Zivilbehörden habe den Kaiser in Straßburg überhaupt gesehen. Was man nämlich in einem solchen Falle „gesehen“ nennt. Die Herren hatten ja Plätze beim Gottesdienst und haben auch der Parade zugehört, soweit sie dasselbst Platz fanden, aber — weiter nichts. Auch der Bürgermeister hat den Kaiser nur gelegentlich dessen Besuch in der restaurierten Jung-St. Peterkirche gesprochen; wäre dieser Besuch nicht erfolgt, so wäre auch diese Begegnung wohl unterblieben. Ordensauszeichnungen an Zivilbeamte sind ebenfalls nicht erfolgt, sagt die „Straßb. Post“ jammern hinzu. Weiter erinnert sie, den elsass-lothringischen Landesausflug zu der Bewilligung von 700 000 Mk. für die Restaurierung der Hofkapelle in Straßburg geneigt zu machen. Welchen Schwierigkeiten die Bewilligung dieser Summe begegnete, habe der Kaiser wohl nicht erfahren; sonst hätte er, meint die „Straßb. Post“, zu der Feier der Grundsteinlegung auf der Hofkapelle wohl auch eine Vertretung der getragenen Körperschaft des Reichslandes mit hinzugezogen. Die Vollvertretung habe aber in diesem Falle das Schicksal der Zivilverwaltung des Landes geteilt: das Schicksal, nicht beachtet zu werden. Schließlich weist die „Straßb. Post“ darauf hin, daß auch die Art der Befestigung des Bezirkspresidiums in Metz einen peinlichen Eindruck gemacht hat. Die „Straßb. Post“ meint, daß der neue Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Zepelin, diese Stellung jetzt im Alter von 39 Jahren sicherlich noch nicht erhalten hätte, wenn er etwa den Namen Josef Müller trüge. — Glücklich Reichsland, wenn dort nur in diesem einen Falle „Josef Müller“ über eine Zurücksetzung hinter den Grafen Zepelin zu klagen hat. In Preußen ist eine solche Behandlung der „Josef Müller“ Tradition.

(Bei dem Bremer Vorfalle) ist, wie aus dem Munde des Vorsitzenden des Deutschen Kriegesbundes, General v. Spitz, nach 10 Wochen zum ersten Mal in der Öffentlichkeit bekannt wird, von dem Gesichts, durch das der Kaiser verletzt wurde, auch ein Herr aus dem Publikum getroffen worden. Auf einem Kriegstage in Denabrad hob der General der Infanterie v. Spitz nach der „Tägl. Rundsch.“ hervor, des Kaisers Leibarzt, Prof. Dr. v. Leuthold, sowie andere Herren sagten: „Es hätte eines Vierteljohles Breite nur bedurft, und dem Kaiser wäre der Schädel rettungslos gerüttelt worden. Das seien authentische Nachrichten.“ „Das Instrument, mit welchem geworfen wurde, war mit solcher unerlässlichen Gewalt geschleudert worden, daß, wie mir Dr. v. Leuthold sagte, ein Herr, der weit davon stand

und einen dicken Winterpelz anhatte, noch eine bedeutende Contusion an dem Arme davongetragen hat.“ — Es ist seltsam, in Bremer Blättern über diese Verletzung eines Zuschauer bisher nicht das Allergeringste verlautet hat.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Mai. „Wo habt Ihr mit den Alten hingebittet?“ kann man angesichts eines Vorkommnisses auf dem hiesigen Südfriedhofe mit dem Dichter fragen. Dort fand nämlich am Freitag ein schier ungläublicher Fall von Leichenverwechslung statt. An diesem Tage sollte ein im Elisabeth-Krankenhaus an Tuberkulose verstorbenen Arbeiter Namens Richard Trinks, und tags darauf ein gewisser Richter aus Güternberg beigesetzt werden. Die Beerdigung am Freitag fand auch statt und zwar in Gegenwart der in Gehäfte bei Mückeln wohnhaften Eltern sowie verschiedener anderen Verwandten des Trinks. Als aber am Sonnabend die Angehörigen Richter in der Leichenhalle ihren Toten suchten, fanden sie nur die Leiche des nominell tags vorher beigesetzten Trinks vor. Am Abend mußte daher die Verwechslung am Freitag beerdigte Leiche Richters ausgegraben und umgefahrt werden, dann wurde sie zum zweiten Male begraben. Am Sonntag Abend 6 Uhr folgte dann in Gegenwart der telegraphisch davon verständigten Angehörigen die Beerdigung des richtigen Trinks. Die Friedhofsverwaltung hat sich bereit erklärt, sämtliche durch diese Verwechslung entstandenen Kosten zu tragen; der behauerliche Irrtum hat sich in Abwesenheit des Friedhofs-Inspectors zugegraben, indem seine Frau die Herausgabe der Leiche bewirkte, er verdient aber trotzdem schärfste Mißbilligung.

† Halle, 22. Mai. Vom Kaiserlichen Geh. Civilcabinet ist dem Magistrat gestern die Mitteilung zugegangen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin gerne geneigt seien, der Denkmals-Erhaltung heizzuwohnen, jedoch die Bestimmung des Zeitpunktes für diese Feier Allerhöchst sich noch vorbehalten.

† Weisensfeld, 21. Mai. Der 14-jährige Sohn des Eisenbahnarbeiters Arno Rohmann spielte dieser Tage mit einem angeleglich mit Pulver und Erde geladenen Taschenschloß, den er später geladen in die rechte Hosentasche steckte. Als nun der Knabe die Schießwaffe wieder aus der Tasche herausholen wollte, entlief sich der Schuß und die Ladung drang dem Kinde an der Innenseite in den rechten Oberschenkel ein. Der Verletzte konnte sich noch nach Hause schleppen, wurde aber bald bettlägerig und erkrankte unter den Symptomen des Wundstarrkrampfes. Da der Starrkrampf immer mehr und mehr zunahm, so wurde der bedauernswerte Knabe am Montag Vormittag nach Halle in die Klinik gebracht, woselbst er schon am Nachmittag trotz aller dagegen angewandten Mittel und trotz der sorgfältigsten Pflege unter fürchterlichen Schmerzen verstarb.

† Weisensfeld, 21. Mai. Der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen, welcher gegenwärtig ziemlich 1000 Mitglieder zählt, feiert am 9. u. 10. Juni sein 28. Stiftungsfest in Weisensfeld und laßt hierzu alle ehemaligen Grünröde Kameradschaftlich ein. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mk., die Aufnahmegebühr in den Verein 1 Mk. — In Gaumnitz stürzte der Dachdecker August Duhler aus Zeit vom Dach und war auf der Stelle tot.

† Naumburg, 21. Mai. Im Hause des Uhrmachers Wendt hier war vergangene Nacht, um die in einem Raume ausgeführte Maurerarbeit schneller zum Trodne zu bringen, ein großes Becken mit glühenden Kohlen aufgestellt worden. Durch die dabei sich entzündenden Gase war aber ein Barbier und dessen Gehilfe, die beide in einer angrenzenden Kammer schliefen, so betäubt worden, daß man sie heute Morgen ohnmächtig in ihren Betten fand und daß es fast einständiger Bemühungen eines Arztes bedurfte, um Beide wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

† Weimar, 21. Mai. Die vermittelte Gräfin Luchefini, mit der sich Prinz Bernhard von Weimar schon im October 1900 heimlich in London hatte trauen lassen, hieß mit ihrem Mädchennamen Brockmüller. Sie ist die Tochter eines Hotelbesizers aus Lübeck, 1860 geboren und hat aus der letzten Zeit ihrer Ehe mit dem Grafen Luchefini eine kleine Tochter. Der Prinz mochte erwartet haben, nach dem Tode des alten Großherzogs bei dem jungen Großherzog eher Entgegenkommen für seine Heirat zu finden, was aber nicht der Fall gewesen zu sein scheint, denn er verläßt jetzt Deutschland, dem Vernehmen nach unter dem Zwang des Weimarerischen Hausgesetzes, nachdem er, wie die „Tägl. Ztg.“ meldet, unlängst in Frankfurt eine Zu-

sammenkunft mit dem Staatsminister Nothe gehabt haben soll.

† Weimar, 19. Mai. Ein Skandalprozess ersten Ranges steht in unserer Stadt bevor, bei dem es sich um zahlreiche, gewerbenäßig begangene Verbrechen gegen das feindliche Leben handelt. Die Hauptschuldige, die die Medicamente gegen eine feste, nach den Vermögensverhältnissen der Kunden abgestufte Tare verabfolgte, ist bereits verhaftet. Es ist die am Rollpasse wohnhafte Ehefrau eines Cigarrenarbeiters, die sich auf solche Art eine erhebliche Nebeneinnahme verschaffte. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die sich solchergehalt kurieren ließen, steht noch nicht fest, soll aber recht beträchtlich sein. Es wird auch behauptet, daß in einem Falle die „Kur“ den Tod der betreffenden Frau zur Folge gehabt habe. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, die sehr energisch geführt wird.

† Erfurt, 20. Mai. Heute entdeckte der Wagenführer Hoffmann in einem Motorwagen der Ringbahn ein Handföhrchen, das er öffnete, um aus dem Inhalt vielleicht den Eigentümer ermitteln zu können. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß in dem Föhrchen ein Sparfassenbuch nebst einer Anzahl Banknoten vorhanden war, was beides zusammen einen Betrag von etwa 4000 Mk. repräsentiert. Das Sparfassenbuch lautet auf den Namen Schwabe. Da aber der Besitzer nicht zu ermitteln war, lieferte der Finder das inhaltreiche Föhrchen im Depot der Elektrischen ab.

† Gotha, 20. Mai. Die Herzogin-Wittwe Marie hat dem Kirchenbau-Ausschuß für die Gotha'schen Dörfschaften Stumpaus-Schwarmwald den Betrag von 10 000 Mark zu den Baukosten einer Kirche überwiesen und gleichzeitig gestatet, daß dieser Kirche der Name „Herzog Alfred-Gedächtniskirche“ gegeben werde.

Lottnachrichten.

Mersburg, den 23. Mai 1901.

** Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Loose zur ersten Klasse 205. Lotterie ist jetzt bei allen Lotterie-Einnehmern im Gang. Die offizielle Reservierungsfrist läuft am 28. Mai ab. Auf Wunsch können die Loose 1. Klasse von den Lottereeinnehmern auch länger ausgehoben werden. Die Auszahlung der kleinen Gewinne 4. Klasse 204. Lotterie in Höhe von 236 bis 500 Mk. erfolgt sofort nach Erscheinen der offiziellen Gewinnliste, d. i. ungefähr vom 23. Mai an. Die höheren Treffer werden einige Tage später ausbezahlt.

** 11024281 Mark als außerordentliche Schenkungen und Stiftungen sind vom Juli bis September 1900 innerhalb des deutschen Reiches von Arbeitgebern und von Aktiengesellschaften zu Gunsten ihrer Angestellten oder Arbeiter sowie für gemeinnützige Zwecke gemacht worden — so meldet das 3. Heft des „Arbeiterfreundes“, Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Von dem Gesamtbetrage entfallen 5 134 009 Mk. auf Pensions- und Unterstützungsfonds sowie Stiftungen für Beamte, Arbeiter und deren Angehörige, 1252 285 Mk. auf Prämien und Gratifikationen, 1210 200 Mark auf Kranken- und Verwundetenfürsorge, Genesenden- und Wöchnerinnenpflege, 553 496 Mk. auf nicht besonders bezeichnete Arbeiterwohlfahrtszwecke, 553 500 Mk. auf gemeinnützige Zwecke u. s. w. — Was betont wohl die Sozialdemokratie immer wieder: Wir wollen nicht Wohlthäter, sondern unser gutes Recht! Was unsere soziale Gesetzgebung in den zwei letzten Jahrzehnten geleistet hat, wird von den „Genossen“ nur als eine klägliche Abschlagszahlung angesehen. Es ist unendlich viel geschehen, um dem Arbeiter sein Recht zu sichern. Aber neben den durch das Gesetz festgelegten Rechtsansprüchen werden der Liden viele offen bleiben, die unermüßlich rechte Wohlfahrtszwecke und christliche Liebe auszufüllen suchen. Dafür sind die oben angeführten Zahlen aus Neue ein schöner und dankenswerter Beleg.

** Frauen in der öffentlichen Armenpflege. Der Widerspruch, der früher gegen die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit in der Armenpflege von vielen Seiten erhoben wurde, scheint auf Grund der gemachten vorzüglichen Erfahrungen völlig zu verfliegen. Man betrachtet jetzt solche Frauenarbeit als eine nicht bloß wünschenswerthe, sondern fast als notwendig empfundene Ergänzung der Thätigkeit der Männer auf diesem Gebiete. So liegen aus verschiedenen Städten Nachrichten vor, die sich durchweg in diesem günstigen Sinne äußern. In Berlin berietten die städtischen Behörden jüngst eine Vorlage des Magistrats, die bei der Reform des Armenwesens eine unbeschränkte Zulassung der Frauen zur Armenpflege mit gleichen Pflichten und Rechten wie die Männer fordert. Die Annahme der Vorlage ist zweifellos. In Danzig ist bei der Beratung

der neuen Armenordnung auch aus dem Kreise der Armen-Commissions-Vorsteher die Mitarbeit der Frauen als durchaus erwünscht bezeichnet worden. In Dresden dürfen Frauen als Gehilfen zugelassen werden. In O r t m u n d sind seit dem 1. Januar 1899 neben den Pflegern Damen der verschiedenen Städte amtlich als Armenpflegerinnen zugelassen. In Wiesbaden ist den Frauen in erster Reihe die Aufsichtsfähigkeit über die dort von der Armenverwaltung gehaltenen Hauspflegerinnen übertragen. In Bremen hatte der Senat beantragt, dem Armenvorstand und den Armenbezirks Frauen mit beratenden Stimmen zuzuwenden, die Bürgerchaft ist aber darüber hinausgegangen und hat den Frauen volles Stimmrecht eingeräumt. — Ueberall wo die Frauen in der Armenpflege thätig sind, wird die Nützlichkeit ihrer Arbeit allgemein anerkannt. Sogar in den hiesigen Gemeinden wird ihnen die Möglichkeit gegeben, das Feld für ihre Thätigkeit völlig geöffnet wird.

Die „erfahrenen Herren“ haben sich doch noch eingefellt. Die Nächte zum 18., 19. und 20. waren sehr kühl. Die Lufttemperatur fiel in verschiedenen Gegenden Sachsens und Thüringens ebenso wie hier bis auf 2 Grad, die Erdtemperatur bis auf 0,4 Grad R. über Null, an einzelnen Stellen bis zum Gefrierpunkte; die jungen Triebe der Weibeln sind theilweise erfroren. An mehreren Stellen hat es gerothet. Von der oberen Saale wird berichtet, daß dort Bohnen- und sonstige zarte Pflanzen, sowie die eblen Weinforten erfroren sind. Auch im Gölzschthale sank das Thermometer bis zum Gefrierpunkte. Die Maisfäule hat sich in eine Raufäule verwandelt. — Aus der Provinz sind in den Landes-eisenbahnrat Kauf 3 Jahre berufen: Oberamtmann Heine-Kloster Hammerleber und Kommerzienrat Hubbe-Wagdeburg; von den Bezirks-eisenbahnräten sind in den Landes-eisenbahnrat gewählt worden: v. Helldorff-Zingst, G. Voigt-Bitterfeld, D. Pilet-Wagdeburg als Mitglieder, Kommerzienrat Schmidt-Wagdeburg, Dyppe-Mühlhausen als Stellvertreter.

Zur Frage der Lohnzahlungsbücher für Arbeiter hat der Reichsfinanzrat auf eine Frage antworten lassen, daß es bis auf Weiteres genüge, wenn die Netto-Lohnsätze eingetragen werden; es ist also nicht erforderlich, den verdienten Lohn, die Abzüge für Versicherung und etwaige Strafen und dann erst den Betrag ausgeben den Nettobetrag einzutragen, letztere Eintragung reicht völlig aus. Eine Aenderung der Gewerbeordnung, welche die Unterzeichnung durch irgend einen Bevollmächtigten des Betriebes, an Stelle des jetzt verpflichteten Arbeitgebers oder bevollmächtigten Betriebsleiters, gestatten würde, kann nach dem weiteren Inhalt des Schreibens des Reichsfinanzraters einstweilen nicht in Aussicht gestellt werden. Bekanntlich erfreut sich diese Aenderung der letzten Gewerbeordnungs-Novelle keineswegs großer Beliebtheit in den Gewerbestreifen, zumal sich viele Geschäftsinhaber das Ausfüllen der Lohnbücher durch complicirte Eintragungen recht unnötig erschwert haben.

Eine aufregende Nacht jagte am Sonntag Vormittag die Besucher der Sternbergischen Badeanstalt in Bewegung. Am jenseitigen Ufer bemerkten zunächst einige Schärfsichtige zwei große, aus dem Wasser ragende Wälder, die sich langsam vorwärts bewegten. Möglich änderte der Träger dieser Wälder seinen Kurs und steuerte direct auf das Schwimmbassin zu. Von diesem aus erkannte man einen Lauch im Gewicht von etwa 20 Pfund, der dicht neben dem Lauftritt stehend und hier von einem jungen Menschen einen frischen Stockschlag erhielt. Der Fisch verschwand infolge dieses Angriffs für einige Minuten, kam aber unterhalb des Waffens wieder zum Vorschein und wurde nun von einer Gondel aus mit Erfolg attackirt und gefangen. Ein inzwischen benachrichtigter hiesiger Fischereimeister nahm den Lauch in Empfang.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Freitag, 21. Mai. Bei der heutigen Holzauktion der kgl. Oberförsterei wurde Brennholz weit über die Taxe bezahlt; hingegen herrschte nach Ausbruch geringere Nachfrage, und es blieben deshalb einige Partien davon un verkauft. — Lebhafte Klagen kommen aus den Kreisen der Winger und Weinbergbesitzer, da in den Bergen nur wenig Wein „ausgeht“, d. h. der Traubenanfang nur gering ist. Vielfach haben auch die Weingärten durch den harten Winter arg gelitten. — Unter den Gänsen fast sämtlicher Hofhaltungen in dem Nachbarortste Markobitz ist eine Seuche ausgebrochen, der im Verlaufe von wenigen Tagen schon über 100 Stück zum Opfer gefallen sind. Die Krankheit konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

8. G o s t a u, 17. Mai. Ein für unsere Ditschaften seltenes Schaupiel boten die letzten Tage, als der neue, für die Grube Söffen bestimmte

Dampfkessel unsern Ort passirte. Am Dienstag auf dem Bahnhofs zu Rüben abgeladen, war der Transport des 12 m langen Kessels, der mit dem Wagen das respectable Gewicht von 500 Centner hat, bis Starfiedel glücklich von Station gegangen. Aber nun kamen die bekannnten Fehlschritte und damit das Festfahren des Wagens trotz 14 Paar kräftiger Pferde. Am Himmelsabstirge baute er sich zwischen Gohrau und Söffen so fest gefahren, daß er durch Pferdekräfte nicht weiter zu bringen war. Wie verlaute, soll der Transport des Riesenfelsens auf dem dieser Stelle an ganz unglücklichen Wege auf Bohlen mittels der Erwinde bis zur Grube vor sich gehen.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 23. Mai. Heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tagestemperatur steigend. — Am 24. Mai. Weiß heiter, trocken, Nacht kühl, Tag wärmer.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Als vor 30 Jahren, am 23. Mai 1871, der Kaiserlich der deutschen Truppen aus Frankreich begann, da saß ich denn doch in manchen spätern Landwirthschafts-Agen die Feindschaft. In diesem Tage war es auch dem Unglücklichen klar, denn bekanntlich ist der Soldat im Felde über das Befehle der Generale viel weniger genau unterrichtet, als wir zu Hause, — daß das gewaltige Rängen zweier großer Nationen mit einander zu Ende und daß es nun wirklich nach Hause gehe. Sie hatten alle vorher gegen den gemeinsamen Feind gekämpft, die deutschen Söhne des Südens und des Nordens, sie waren alle guten Muthes gewesen in den heißen Tagen, — aber das Beste war doch immer die Heimath.

Bermischtes.

(Die 50jährige Jubelfeier des Bestehens der Berliner Feuerweh) nahm am Montag Abend auf der festlich geschmückten Hauptwache in der Lindenstraße mit einem von eigenem Musikcorps ausgeführten 3 zehrenten ihren Anfang. Voran waren durch Deputationsrat in den Säulenhallen der verstorbenen Branddirectoren Stabell, Witte und Ende Kränze niedergelegt worden. Die Gedenkfeier am Eingang der Hauptwache für die ihrem Beruf zum Opfer Gefallenen war mit Lorbeer- und Eichenlaub geschmückt. Dem Hauptwache folgte ein prägnantes Zusammenstoß im Offizierskino der Wache. Dienstag früh um 10 Uhr fanden die 5 Compagnien der Abtheilung auf dem Lehnstuhl der Hauptwache einander. Die 30 m. Wache im eigenen Viertel vor dem Reichstagsgebäude hatten sich die zahlreich erschienenen Gäste, darunter die Minister v. Helldorff, Staatssekretär Kraetz, der Oberbürgermeister von Charlottenburg, Schulze, die Stadträte Böhm und Wughan, der Stadtvorstandsvorsteher Dr. Langerhans mit zahlreichen Stadtvorordneten, die Reg.-Räte v. Köhning, Friedhelm, Dietrich, Wühl, v. Gienow, Polizeipräsident v. Knebel, die Mitglieder des Reichstags, die Mitglieder der Centralverwaltungen mit mehreren Offizieren, dem General v. Sauer aus Breslau, Brandinspector Fritzer-Schöneberg, die Brandinspektoren Lehmann und von Geldern aus Merseburg, Kommerzienrat Jakob, der Amtsvorsteher von Dreptow, Schablow, und viele andere gruppiert. Pünktlich um 11 Uhr erschien in Vertretung des Kaisers und der Kaiserin Prinz Friedrich Heinrich in Garde-Regimentsuniform und wurde am Eingang vom Minister des Innern, dem Oberbürgermeister, Reichstags, dem Polizeipräsidenten, dem Oberbürgermeister, dem Branddirector Hirschberg empfangen. Darauf begann der Gottesdienst, den Militärkapellmeister Böhm abhielt. Der Minister von Hammerstein verlas dann folgende Cabinetsordre des Kaisers: „Den Offizieren und Mannschaften der Feuerweh zu Berlin ertheile ich an ihrem heutigen Gedenktage meinen königlichen Gruß. Weder bin ich befähigt, der Fei hres nunmehrigen fünfzigjährigen Bestehens dankbar zu sein, noch die Verdienste, die die Berliner Feuerweh zu Berlin geleistet, nicht an erster Stelle zu ehren. Ich habe mich aber sehr sehr über die Mannschaften unter bewährten Offizieren ausgesprochen haben in diesen 50 Jahren. Maßregeln ist die Feuerweh nicht nur für die Befahren des engeren Vaterlandes, sondern auch für die aller Länder Europas gewesen. Wie sie sich in Folge ihrer ausgezeichneten Leistungen und ihres vortheilhaften Verhaltens bei den verschiedenen Feuern der höchsten Kaiserin Augusta Schutzes Ihrer Majestät der höchsten Kaiserin Augusta Schutzes Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat, die ich nicht nur hochachtungsvoll, sondern auch mit der höchsten Achtung dankbar anerkenne, sondern auch die Mannschaften auf den Feiern zu tragen. Ferner wurden eine Reihe von Mannschaften auf die Offiziere und Mannschaften verteilt. Der Gedächtnis an die Offiziere und Mannschaften der Feiern, Prinz hielt dann noch im Namen der Offiziere eine Ansprache, worin er sich von dem Oberbürgermeister Reichstags und dem Minister, dem Polizeipräsidenten und dem Branddirector verabschiedete. — Die Kaiserin hatte 1000 M. als Spende für die Königin Augusta-Stiftung der Feuerweh überreicht lassen.“

(Ueber den Mord bei Bernau) über den wir gestern berichteten, werden nach folgende Einzelheiten gemeldet: Der Raubmord — denn ein solcher scheint es sich zu handeln — wurde in der Nacht zum Montag in dem genannten Monchhof, einem Wäldchen, verübt. Zwei Landwirthschaftliche Arbeiter, die sich auf dem Wege nach Bernau befanden, entdeckten den Leichnam, nur mit einem weissen Hemde und schwarzen wollenen Socken bekleidet, den Mord in einem Roggenfeld, etwa 30 Schritte von

Weg, 50 Schritte davon fand man hinter den Hof, und auf der anderen Seite des Weges lag ein anderer Roggenfeld, die andere Seite des Weges. Die im Laufe des Nachmittags die aus Obermaße eingetragene Gerichtscommission fertigte, hatte der Ermordete eine Schürhülle, die von einer Weisveste herabzuhängen schien, in der linken Brust eine Handbreit über dem Herzen. Den Schuß scheint er, die Blutspuren nach zu schließen, in der Nähe des Tümpels erhalten zu haben, und dann gehen ihm die Wüder mit einem Helle den Kopf und trennten den Kopf vom Rumpfe. Der Kopf war in kaltes Duzend kalterer Wunden auf, etwa der Größe, die rechte Schulter und der rechte Vorderarm des Todten. In den Kleidern, die nach waren, als ob der Todte erst in den Tümpel geworfen worden wäre, fand man keine Feinlinge, aber kleinerer Papeler, dagegen in dem Jaquet den Stempel Langensfelde, in der Höhe die Marke Wilschowskae. An einer Weite neben dem Tümpel lebte eine Krümmung, wie Thier, die zu dem Tümpel gehörte. Der Ermordete war 35 — 40 Jahre alt, von Mittelgröße und kräftig gebaut, hatte einen blonden Schürhülle und langgezogenes Haar mit einem Anflug von Glatze. Auf dem linken Vorderarm trug er eine Tätowierung, zwei gekreuzte Schiffe mit den Buchstaben R. G. zu beiden Seiten und darunter die Jahreszahl 1884. Hunderte befragten die Leute, aber niemand kannte den Todten. Von den Thieren selbst ist nicht jede Spur.

(Ein Schreckenstag für Magdeburg) Die jetzt der dreißigjährige Krieg für Deutschland gemessen ist, geht der Umständen nach am besten, daß selbst Städte, die von der Kriegskunde nicht eigentlich betroffen wurden und die, wie Köln-Berlin, weder Eroberung noch Belagerung erduldet hatten, doch mehr als die Hälfte ihrer Bevölkerung einbüßten. So standen 1648 von den 845 Häusern Berlin über 200, von den 364 Köllen 156 leer oder waren ein Raub der Verwüstung geworden. Der Verlusten gleich einer Hälfte, die „lange“ wie die „Sunderbrück“, regte „Schloßgasse“, waren für Magdeburg unheimlich, und die Straßen zogen Schrecken ein, als sollten diese zur Vorbereitung gegen einen feindlichen Angriff dienen. So ersahst Wilhelm Große, daß mehr der Stadt, die im Sturm erobert wurde! Gut und Leben der Einwohner gehörten nach Kriegsgewand den eroberten Soldaten; wer sich an den Stolz eines Offiziers hing, war gefährdet, mußte aber sein Leben von ihm auslösen. Ein entsetzliches Schicksal erlebte das am 20. Mai 1631, als vor dem 270 Jahren, von dem kaiserlichen General Tilly eroberte Magdeburg. Als die eroberten Soldaten die Wälle erstiegen, flohen Brandfäden auf die Häuser, und die flüchtenden Feuerflammen beleuchteten die nun folgende Plünderung der unglücklichen Stadt, in welcher, so ging unter den Soldaten die Sage, Schiffe im Berthe dreier Königreiche sich finden sollten. Tilly war maßlos gegen die Ruhe des entsetzten Elements und den Ortum der Soldaten. Von den 37 000 Einwohnern, die Magdeburg hatte, fielen 30 000 an Flammen und dem Schwerte zum Opfer, 7000 Leuten spülte die Elbe ans Ufer, 137 Fischerflößen, das Frauenkloster und der Dom waren das einzige, was von dem hohen Magdeburg übrig blieb. Der weitausste Feldherr selbst, welcher von sich rühmte konnte, in 36 Schlächten gefangen zu haben, eroberte, als er über die rauchenden Trümmer und Berge von Leiden seinen Einzug hielt, über das granenvolle Schicksal der Stadt, der Bürgermeister aber empfangen ihn am Dome mit dem heiligen Worten: „Einig als es Leuter, Troja hat gefanden, und selbst Ruhms Schimmer tragte weit.“ Der Rettergeneral Bapstheim verließ den Fall von Magdeburg in einem Schreiben an den Kaiser mit der Versicherung von Jerusalem durch den Kaiser Titus, und ein anderer Augenzeuge der Stadtzerstörung Julius, schied denjenigen und seine Schicksale mit den ergründeten Worten: „Als in der Nacht zum 21. Mai die Flammen den Berg die Stadt umflühten und die Soldaten der Greiben den Berg die Stadt umflühten, da zeigte der Fühlende seinen Knaben von einem Hügel aus noch einmal das irrtüchtige Schicksal, damit er Kindern und Kindeskindern erzählen könne, den größten Brand der Welt gesehen zu haben.“ Einzig Jahre später, 1683, hatte Magdeburg erst wieder 5000 Einwohner.

(Die feierliche Eröffnung der „Internationalen Ausstellung für Feuerweseh und Feuererrettungswesen Berlin 1910“) findet Sonntag, den 25. d. M., vormittags, pünktlich 10 1/2 Uhr, durch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin statt. Die eingeladenen Gäste versammeln sich von 9 Uhr ab vor dem Festsaale des Haupt-Ausstellungsgebäudes. Während der Eröffnungsfeier wird die Wache von dem Major des Herrn Professor Rosler und der Musikkapelle der Berliner Feuerweh ausgeführt werden. Von 2 Uhr ab ist die Ausstellung dem Publikum gegen ein Eintrittsgeld von einem Mark geöffnet. Weiteres ergeben die ausführlichen Tagesprogramme.

(Duell Richter — Vogt) Für den im Duell schwer verwundeten Oberrentamt Richter ist jetzt eine Lebensgefahr nicht mehr vorhanden. Sein Gegner, Leutnant Vogt, ist noch ein blutjunger Mann von kaum zwanzig Jahren, der erst im verflohenen August Offizier geworden ist. Wie übrigens die „Offend. Ztg.“ meldet, war der Ehrenmuth, der über das Duell Richter-Vogt zu entscheiden hatte, zwei Tage und Nächte zusammen. Jüngling ihm und der obersten Befehle wurde eine neue Sitzung gewechselt.

(Eine neue Stiftung) Andreu Carnegies in Höhe von 2 Millionen M. Reich. wird am Montag aus Ebnburg gemeldet, zum Zweck freien Unterrichts für Studenten schottischer Herkunft an den Universitäten Ebnburg, Glasgow, Saint Andrews und Aberdeen.

(Der Schamhauptkeller Hans v. Mündlich) der sich am Mittwoch voriger Woche von der elektrischen Straßenbahn in Wiesbaden fast überfahren lassen und dem in Folge dessen beide Arme amputirt werden mußten, ist am Montag im Krankenhaus zu Wiesbaden gestorben.

(Eine Wägenjagd) Ein Wägenführer kam vor dem letzten Wägen an einer Baum- und wurde bei einem einzigen Tagern todtlich nach Wägenführer. Der Wägen wurde in einem Unterkommer. Der Wägen ist sehr los und ließ sich leicht. Er ließ sich eine Weile schief, ergriff eines derselben und stürzte damit zu entkommen. Der Vorgang war aber bemerkt worden, und der Wägen wurde Weiler Fuch durch Hund abgejagt. Inzwischen hatten sich die Wägen mit Gewehren, Hengeln u. A. besetzt und drangen auf den Wägen ein. Ein Bauer schaute ihm mit einer Hengeln nahe zu kommen, der Wägen gestohlene sie jedoch mit einem Vorderpretanten. Ein anderer war auf einen Baum geklettert.

und glaubt, von diesen aus einen sicheren Schuß abgeben zu können. Das ganze Dorf war in großer Aufregung, bis man auf den Berichten kam, den Hirschküher aus dem Bett zu holen und mit seiner Hilfe den Wären festzuhalten was ohne Mühe gelang. Der Hirschküher sei gestorben, ohne daß ihm Name und Wohnort festgestellt werden konnte. In seinen Recken land man ca. 180 M. eingetaucht vor.

(Indianische Waffenbeschäftigung) Wlad weniger als dreihundert „Squaws“, die den Stämmen der Cheyenne, Nezadose und Gros-Venturer angehören, sind am Dienstag besichtigt worden. In jenem Tage flüchteten die Stämme in der Nähe von Darlington im Indianergebiet, des großen Weidmannes der Redrücken. Der Tanz begann mit Tagesanbruch und dauerte bis gegen Mittag, dann veränderte die „Geldes Fieber“, der große Geist habe gesprochen und ihm mitgeteilt, welche Paare zusammengehörten. Er rief die Namen aus, die Brüder ergriß die ihm zugehörte Braut und führte sie trotz ihres Sträubens — denn man stand war mit den ihr zugehörten Gatten nicht einverstanden — nach jenem Ziel. Am Abend machte dann der Weidmann die Kunde und verknüpfte den Paaren, jetzt seien sie Mann und Frau.

Die Besuche, die Sonnenwärme für mechanische Arbeitsleistungen nutzbar zu machen, und damit ein Ersatzmittel für die Kohle zu schaffen, dessen größter Vorteil darin besteht, daß es nichts kostet, und nicht nur aus Japan auf einigem Gebiete gewöhnlichen Kohlefeldes, sondern zu denselben Zwecken Anwendung gefunden, wenn auch eine praktische Verwendung dieser Methode in größerem Umfang bisher nicht gelangt ist. Neuerdings in Palabana (Süd-Galifornien) angelegte Besuche haben die praktische Bedeutung des Verfahrens durch den Nachweis in das rechte Licht gestellt, daß es möglich ist, die Sonnenwärme in bewegende Kraft umzuwandeln. Es gelang, mittels der in einem Reflektor aufgefangenen Sonnenstrahlen in einem Kessel eine Dampfmaschine von 150 Pfund Druck auf den Cylinderrast zu erzeugen und damit einen 15-hpigen Motor zu treiben, was einer Arbeitsleistung von 1195 Metreilogramm in der Stunde entspricht. Der Motor setzt eine Pumpe in Bewegung, welche aus einem Schöpfbehälter die für die Verteilung eines anderen Gebietes nötigen Wassermengen fördert. Man hofft, durch eine Vereinfachung dieses Verfahrens die direkten Bodenflächen Süd-Galiforniens der Kultivierung zu erschließen. Als ein Nachteil der durch die Sonnenstrahlen erzeugten Temperaturhöhe vertritt noch die häufige Ermüdung, die im Prozess des Reflektors Kupfer enthält und ein harter Gipsplatt wie ein Streichholz verbrennt. Somit kann man die Möglichkeit nicht verschließen, daß weitere Besuche die praktische Verwendung der Sonnenwärme für mechanische Arbeitsleistungen größeren Umfangs befähigen, um früher oder später ein getrimmtes Ersatzmittel für die Kohle an die Hand zu geben.

(Ein wichtiger neuer Seeweg.) Man schreibt aus Australien: In der nächsten Saison will hier auf der Erde die Ankunft des Dampfers „Northampton“ erwartet, der als erster Dampfer einen neuen Seeweg eröffnet, der von Chicago direct mit Hamburg verbindet. Die Fahrt geht von Chicago durch die großen Binnenseen und den St. Lorenzstrom über den Atlantischen Ocean. Die neuen Dampferflotte wird von den Handelskreisen des amerikanischen Nordwestens als ein bahnbrechendes Ereignis bezeichnet, da dadurch die seefähige Verbindung von Frankreich nach den westlichen Ostseehäfen und das seitraubende Lande einherwartet. Für den deutschen Handel hat es den großen Vorteil, daß er verschiedene amerikanische Produkte wird billiger beziehen können.

(Ruffisches.) Auf den Weichselbahnen in Polen sind Betrügereien begangen worden, durch die die Krone um 37 Millionen Rubel geschädigt worden ist. Es handelt sich um falsche Gewichtskalkulationen seitens der Frachtabnehmer. Die Empfänger liefern das Waare zwischen den Angaben der Frachtscheine und das seitraubende Lande einherwartet und erliegen von der Eisenbahn-Verwaltung Schadenersatz. Die Seele aller dieser Betrügereien ist ein falscher Waarekalkulat. Täglich bringt die Unterjagd, die einen ungeheuren Umfang angenommen hat, neue Entschuldigungen. Am Donnerstag sind in einem Waidbacher Café, das gleichsam die Wiege für gefälschte Frachtschuldingungen gewesen ist, 40 Personen verhaftet worden.

Militärisches.

* Frankreich. Der Genereratsrat macht in Frankreich besondere Schwierigkeiten. Das Vorhandensein eines Mindestmaßes von 1,54 Meter, welches bisher unerlässliche Bedingung für den Eintritt ins Heer war, ist in Zukunft nicht mehr erforderlich. Ein am 2. April veröffentlichtes Gesetz hebt die Forderung auf und schreibt vor, daß der Mangel an Größe kein Hindernis für die Einhebung bilden, daß vielmehr lediglich eine hinreichende Körperbeschaffenheit verlangt werden soll. Da jedoch zur Zeit des Erlasses das diesjährige Aushebungserfahren bereits im Gange war, so wird bei letzterem die neue Vorschrift erst im Jahre 1902 zur Anwendung gebracht werden, wogegen es für freiwilligen Eintritt sofort Geltung erhält.

* Italien. Die Winterexzursionen der alpinen Truppen in Italien haben nach dem „Eremita“ zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Einzelne Truppenabteilungen haben bis zu 2000 Meter über dem Meere ersteigen und dort bei scharfer Kälte und im tiefen Schnee, der in einem Falle 1 1/2 Meter hoch lag, Skiwand. Es wurden hierbei zwei verschiedene Methoden angewendet, nämlich Aufschlagen von Doppelpfeilen mit Stroheingelen für je drei Mann oder Ausgraben von muldenförmigen Höhlen in den Schnee, wobei die Hände durch Klappen und Stampfen möglichst dicht gemacht wurden. Bei einer Lufttemperatur von -10 Grad Celsius erreichte man in den Höhlen -2 Grad, in den Zelten +5 Grad Celsius. Die Mannschaften waren reichlich mit Holz und Stroh versehen und erhielten zu ihrer Verpflegung Rum und Kaffee als Juugo. Erkrankungen kamen nicht vor. Zum ersten Male wurden Versuche mit Schneeschuhen vorgenommen, in geringerer Umfang vom 3. Regiment bei Clavereis, in größerem beim 5. am Spilügen. Sie fielen durchaus zur Zufriedenheit aus und sollen fortgesetzt werden.

Gesundheitspflege.

§ Der Souig als Heilmittel gegen Brandwunden. Die vorzüglichen Eigenschaften des Souigs als Nahrungsmittel sowohl als Heilmittel sind jedem bekannt; daß aber der Souig auch bei offenen Wunden und bei Verbrennungen der Haut durch siedendes Fett oder Wasser von wunderbarer Heilkraft ist, dürfte nicht so bekannt sein. Jüngst hatte sich eine Köchin mit siedendem Fett an der Stirn angeverbrannt. Da sie nicht gleich etwas anderes zur Hand hatte, ergriß sie schnell den Souigtopf und bedeckte die Brandwunde ganz mit Souig, machte also damit Umschläge. Nach einiger Zeit war die Wunde völlig geteilt, wie wassergespült, ohne auch nur im geringsten einen Fiebel auf der Haut zu hinterlassen. Auch offene Schäden werden durch Umschläge von Souig und Eßig rasch und sicher geheilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Schon seit Jahren ist man in den Kreisen der elektrotechnischen Industrie bestrbt, eine Verkehrsart, welcher die heutigen Eisenbahnen nicht gewachsen sind, nämlich die oftmals und rasche Verbindung der großen Handels- und Industriemittelpunkte, mit Hilfe der Elektrizität zu lösen. In neuerer Zeit sind diese Wünsche erfüllt worden, und wie weit die Verträge dazu gediehen sind, darüber steht ein überaus lehrreicher Auszug in der „Gartenlaube“, „Elektrische Schnellbahnen“ von B. Verdron, erscheinende Auskunft. Daran schließen sich andere interessante Artikel an, so „Ein Boot zwischen Himmel und Erde“ von Dr. H. Klein, „Gasauslaute und Buttergeschmöl in Tirol“ von Karl Wolf und die Frage aus dem Torpedobootsbienit „Ein Grundgerber von Kory-Kop. a. D. Graf Verailoff.“ Ein haben zuletzt genannten Verträge sind mit Wohlwollen geschmückt. Stimmungsbolle Absichte haben Karl Hainz und Reinhard Polze beigesteuert. Die illustrierte Umschlagung der „Gartenlaube“ ist eine hervorragend schöne und echt künstlerische, an der unsere ersten Meister beteiligt sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Die Bank für Handel und Industrie bietet nunmehr den Realobligationären

der Deutschen Grundschuldbank an, ihre Realobligationen für den 1. Januar bzw. 1. April 1901 berat unmutaßig, daß die Bank für Handel und Industrie für je 4000 M. Obligationen 1000 Mark Aktien und 1000 M. Schuldschreibungen von der neuen Berliner Baugesellschaft, jetzt neuen Bodenactien-Gesellschaft, sowie 60 M. baar übernimmt.

Hamburg, 22. Mai. Das Schiff „Savona“, auf der Fahrt von Sines, lief, durch Unwetter schwer beschädigt, in Nordsee auf. Der Kapitän und drei Mann sind im Unwetter umgekommen.

Lachen, 22. Mai. Ein in der hiesigen Sternberg-Mühle verhafteter Offizier beging in der Gefängniszelle Selbstmord.

Calmar, 22. Mai. Der Guisebischer Jesinowski, mit seiner Frau vom Bahnhof kam, wurde von zwei Unbekannten niedergebunden und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Widderburg, 22. Mai. (Ruerner Meldung.) Oberst Nobel griff in der Nacht vom 19. d. M. die Buren an und erbeutete 38 Reservevorne des Kommandanten Malan, zahlreiche Buren verloren die Sättel. Die Engländer nahmen die Verfolgung am 20. Mai wieder auf und warfen eine Abteilung Buren aus einer starken Stellung. Der abziehende Feind wurde von einer Moony-Patrouille im Rücken angegriffen, welche sechs Mann kampfunfähig machte. Die Truppen Malans sind aufeinander nicht organisiert.

Peking, 21. Mai. Nach den neuesten Bestimmungen werden dem „Lanz“ zufolge als Gesandtschaftswachen in Peking von Deutschland, Frankreich, England, Rußland und Japan je 300 Mann verbleiben, von Italien und Osterreich-Ungarn je 200, von America 150. In Tientsin bleiben vorläufig zusammen 6000 Mann; von diesen werden später 4000 zurückgezogen werden. In Schanghai und Tientsin werden 1500 Mann belassen. Zur Bewachung der Eisenbahn Peking-Schanghai sind neun Bosten mit je 300 Mann, immer von derselben Nation, vorzusehen. Die Bosten am Reichsflusse werden von Truppen aller Contingente, außer Osterreich und America durch kleine Abteilungen besetzt werden. Im ganzen verbleiben 12 500 Mann in Peking.

Produktbörse.

Berlin, 21. Mai.

Belsen	1006 kg	Mat	174,50	Juli	172,00	Sept.	170,25	
Roggen	1000 kg	Mat	144,00	Juli	142,50	Sept.	142,50	
Kafer	1000 kg	Mat	—	Juli	137,50	Mat	—	
Malz	1000 kg	amerik.	Mat	118,75	Juli	—	Mat	—
Malz	100 kg	Mat	59,20	Oct.	53,30	Mat	—	
Spirtus	70er	lato	44,20	Mat	—	Mat	—	

Anregung von auswärtis lag nicht vor, gleichwohl war die Stimmung für Getreide trotz beschränkter Verzehrs fest, und kleine Vorräthigungen im Vorratshandel mit Weizen und Roggen wurden durchgeföhrt. Hafer wurde gleichfalls etwas höher gehandelt. Rüböl war bei schwacher Haltung im Verthe kaum verändert. Das spärlische Angebot von 70er Spirtus loco ohne Faß ergzielte heute 44,20 M.

Anzeigen.

Der vielen Theil übernimmt die Redaction den Publikun gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute Morgen unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Henriette Müller** geb. Ulrich infolge Schlaganfalls plötzlich im Alter von 82 Jahren am 22. Mai 1901. Die trauernden **Schwäger Müller.** Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neumatt 19, aus statt.

Heute Abend 6 Uhr erließe ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern sorglichen Vater, den Privatier **Julius Henckel**, von seinem langen schweren Leben. Dies seien hiermit Außererücklicht an die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 21. Mai 1901. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Neumatt Nr. 18, aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, dass mein innigst geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel, der Seilermeister und Kaufmann

Gustav Fuss

am 20. Mai d. J., abends gegen 7 Uhr, in Coblenz plötzlich und unerwartet an Herzschlag verschieden ist.

die trauernden Hinterbliebenen:

- Amanda Fuss geb. Thieme,
- Gustav Fuss,
- Emma Weber geb. Fuss,
- Otto Weber.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 11 Uhr von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.

Bäcker-Jungung zu Merseburg.

In der Nacht zum Dienstag ent schlief infolge Herzlähmung unerwartet unser College, der Bäckermeister

Ernst Meyer.

In dem Entschlafenen betrauert wir ein treues Mitglied. Berufslhichtigkeit, Ausdauer, Fleiß, Strebamkeit und echte Collegialität waren die Eigenschaften, durch die sich der zu früh Verstorbene besonders auszeichnete. Darum immerdar:

**Chre seinem Andenken!
Friede seiner Asche!**

Der Vorstand.

**Amtliches.
Concursverfahren.**

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Meyer** zu Merseburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf **den 15. Juni 1901, vor-mittags 9 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer Nr. 19, bestimmt. Merseburg, den 17. Mai 1901. **Königliches Amtsgericht, Abtheilung 5.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Speiser** zu Merseburg ist in Folge eines von dem Gemeindeführer gemachten Vorschlags zu einem Vergleichsartige Vergleichstermin auf **den 15. Juni 1901, vor-mittags 9 1/2 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Geschäftsverbreiter zur Einsicht angelegt. Merseburg, den 19. Mai 1901. **Königliches Amtsgericht, Abtheilung 5.** Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standes-

amtsbezirk Merseburg an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Stadtraths Jahrmann der Stadterweite Carl, ernannt.
Merseburg, den 21. Mai 1901.
Der Magistrat.

Ortsstatut,

Betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Merseburg.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 20. Juli c. betr. den Anschluß der Grundstücke an die städtische Kanalisationsanlage, wird auf Grund des § 11 der Statuten-Ordnung vom 30. Mai 1855 im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung für die Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.
Die Stadt Merseburg wird mit einer Kanalisationsanlage versehen. Für jedes Grundstück, welches zur Zeit der Fertigstellung der Kanalisationsanlage in einer Straße an dieser Straße bebaut ist, wird eine Anschlußleitung zum Hauptrohr bis zur Grundstücks-Abzweigleitung der Stadtgemeinde hergestellt, es sei denn, daß eine Anschlußleitung bereits vorhanden ist und Genehmigung der Polizei-Verwaltung bestehen bleiben kann. Sind für ein Grundstück mehrere Anschlußleitungen erforderlich, wozu die Polizei-Verwaltung zu bestimmen hat, so fallen die Kosten der weiteren Anschlußleitungen dem Grundstücksbesitzer zur Last. Wird erst nach Fertigstellung der Kanalisationsanlage in einer Straße ein Grundstück an dieser Straße bebaut, so hat der Besitzer die Kosten aller Anschlußleitungen zu tragen. Alle Anschlußleitungen vom Hauptrohr bis zur Grundstücksgrenze werden von der Stadtgemeinde ausgeführt und bleiben in jedem Falle Eigentum der Stadtgemeinde. Die Kosten der inneren Anschlußleitung trägt stets der Grundstücksbesitzer.

§ 2.
Für die Benutzung der Kanalisationsanlage werden Gebühren nach einer besonderen Gebührenordnung erhoben. Der durch die Gebühren nicht gedeckte Teil der Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Anlage, einschließlich der Ausgaben für die Reinigung und Tilgung des aufwendendsten Kapitals, wird aus den allgemeinen Mitteln der Kammerkasse bestreiten.

§ 3.
Bei Eintreten der Unmöglichkeit der Benutzung der Kanalisationsanlage für die Stadtgemeinde nicht befristet, den dadurch erwachsenden Schäden zu ersetzen.

§ 4.
Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.
Merseburg, den 20. Juli 1900.

Der Magistrat.
(gez.) Reinhardt, Gehender. Wils. Kops. Gishorn, Heber. Marschfeld.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) Witte, Barth, Gausig, Wiegand, Grempler, Heyne.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.
Merseburg, den 24. September 1900.
(L. S.)
Namens des Rechts-Anschusses:
A. B. 4399.

In Vertretung: (gez.) Klingholz.

Ordnung

für die Erhebung von Kanalvermögensgebühren in der Stadtgemeinde Merseburg.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1855 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Kanalisationsanlage folgende Ordnung erlassen:

§ 1.
Für die Benutzung der städtischen Kanalisationsanlage wird von jedem angeschlossenen Grundstück eine jährliche Gebühr von 2 Mark, jenes Nutzungswertes erhoben. Die Entscheidung der Gebühr liegt dem Besitzer des Grundstücks ob.

§ 2.
Die Nutzungswerte der gebäudeverpflichtigen Grundstücke werden der Gebäudeverpflichtung entnommen. Die Nutzungswerte der Gebäudeverpflichtung nicht unterliegenden Grundstücke werden vom Magistrat nach den für die Gebäudeverpflichtung geltenden Grundätzen ermittelt und festgesetzt.

§ 3.
Einprüche gegen die Gebäudeverpflichtung werden wie die Einprüche gegen die Gemeindeveranlagung behandelt.

§ 4.
Die Gebühren sind mit der Gemeindesteuer an die Kammerkasse zu entrichten und unterliegen der Betreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren.

§ 5.
Wird ein Kanalanschluß im Laufe eines Vierteljahres in Benutzung genommen, so ist die Gebühr für das volle Vierteljahr zu entrichten.

§ 6.
Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Merseburg, den 20. Juli 1900.

Der Magistrat.
Reinhardt, Gehender. Wils. Kops. Gishorn, Heber. Marschfeld.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Wils. Kops. Gishorn, Heber. Marschfeld.
Grempler, Heyne.

Vorstehende Ordnung wird genehmigt mit der Maßgabe, daß der zweite Satz des § 1 wie folgt lautet:

„Die Entscheidung der Gebühr liegt dem Eigentümer des Grundstücks ob.“
Merseburg, den 24. September 1900.
(L. S.)

Namens des Rechts-Anschusses:
A. B. 4399.
In Vertretung: Klingholz.

Vorstehende Vorschriften bringen wir mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß eine beschränkte Anzahl Druckexemplare, enthaltend die angeführten Bestimmungen in Verbindung mit der darüber ergangenen Polizei-Verordnung nebst den im Anschluß an diese erlassenen technischen Vorschriften, an Interessenten (Hausbesitzer u. s. w.) in unserem Magistratsbüro verabfolgt wird.
Merseburg, den 15. Mai 1901.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

Betreffend den Anschluß der Grundstücke an die städtische Kanalisationsanlage.

Unter Bezugnahme auf die §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und den § 148 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Genehmigung des Königl. Regierungspräsidenten gemäß § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 unter Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk Merseburg folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.
In nächster Zeit wird mit der allgemeinen Kanalisation der Stadt vorgegangen werden. Jeder Besitzer eines bebauten Grundstücks, das an einer mit der Kanalisationsanlage versehenen Straße liegt, ist verpflichtet, das Grundstück auf seine Kosten an diese Kanalisationsanlage und zugleich an die städtische Abzweigleitung anzuschließen. Der Anschluß ist binnen der von dem Magistrat öffentlich bekannt zu machenden Frist herzustellen. Wird ein unbebauter Grundstücken an einer kanalisiertem Straße bebaut, so muß der Anschluß bei der Bebauung bewirkt werden. Die Entlohnung aller an kanalisiertem Straßen liegenden bebauten Grundstücke darf nur in die Kanalisationsanlage erfolgen. Neue Gebäude an kanalisiertem Straßen dürfen vor Fertigstellung und Abnahme des Anschlusses nicht bebaut werden.

§ 2.
Feste Stoffe, wie Schutt, Müll, Säugendabfälle, Exkremente, Asche, Kaffeesatz u. dergleichen, ferner alle die Kanäle schädigenden oder gefährdenden Flüssigkeiten dürfen in die städtische Kanalisationsanlage nicht eingeleitet werden. Die Einleitung der Abwässer der Fabriken und gewerblichen Anlagen ist nur mit Erlaubnis der Polizei-Verwaltung unter den für jeden einzelnen Fall gegebenen besonderen Bedingungen zulässig.

§ 3.
Anschlußleitungen dürfen erst ausgeführt werden, nachdem die Polizei-Verwaltung die Erlaubnis dazu erteilt hat. Dem besaglichen Gesuche sind Zeichnungen in zweifacher Ausfertigung — davon eine auf jedem Barcher oder Zeilen — beizufügen. Diese Zeichnungen müssen enthalten:

- 1) Die Lage des ganzen Grundstücks einschließlich der Höfe und Gärten und sämtlicher darauf befindlichen Gebäude, die nach ihrer Bestimmung zu bezeichnen sind, sowie der Nachbargrundstücke und angrenzenden Straßenteile im Maßstab 1 : 500;
- 2) den Grundriß der mit Entwässerungsanlagen zu versehenen Gebäude im Maßstab 1 : 100;
- 3) die Durchschnitte der zu entwerfenden Gebäudehülle und Höfe in der Richtung des Hauptentwässerungsrohrs unter genauer Angabe der Höhenlage der Straße und des städtischen Kanals im Maßstab 1 : 100;
- 4) die Unterseite des Grundstücksbesizers oder dessen rechtlichen Vertreters;
- 5) die Unterseite des Planfertigers;
- 6) den Namen des ausführenden Unternehmers.

Aus den Zeichnungen müssen alle Einzelheiten der beabsichtigten Entwässerungsanlage ersichtlich sein. Vorhandene Anlagen sind schwarz, Öffnungen blau, Thonröhren rot, Blei- oder Zinn darzustellen. Alle Zeichnungen sind mit Maßstäben zu versehen und alle zur Herstellung des Entwurfs erforderlichen Maße sind einzuführen. Zeichnungen, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden zur Beseitigung zurückgegeben. Auskunft über Höhenlagen, Anschlußstellen und dergleichen giebt der Stadtbaumeister.

§ 4.
Die technischen Vorschriften, die jeder Anschlußbesitzer befolgen muß, sind genau zu befolgen. Die Polizei-Verwaltung hat das Recht, die Ausführungen der Anschlußanlagen jederzeit zu revidieren. Sie hat auch die Zahl der Anschlüsse eines Grundstücks an den städtischen Kanal zu bestimmen.

§ 5.
Von der Fertigstellung der genehmigten

Anlage ist der Polizei-Verwaltung schriftlich Anzeige zu erstatten. Jede Anlage darf in Gebrauch genommen werden, bevor nicht Seiten der Polizei-Verwaltung die schriftliche Genehmigung zur Benutzung erteilt ist.

§ 6.
Zu jeder Veränderung einer genehmigten Anlage ist die Genehmigung der Polizei-Verwaltung erforderlich.

§ 7.
Die Hausentwässerungsanlagen sind von dem Grundbesitzer stets in gutem Zustande zu erhalten, zu reinigen und zu pflegen.

§ 8.
Den Beamten der Polizei-Verwaltung und der städtischen Bauverwaltung ist jederzeit der Zutritt zu den Anschlußanlagen und die Unterlegung derselben zu gestatten. Vorgehendene Mängel sind sofort nach der Aufforderung zu beseitigen.

§ 9.
Besondere Haus- und Grundstücksentwässerungen dürfen nur mit besonderer Genehmigung der Polizei-Verwaltung unter Beobachtung der von derselben zu stellenden Bedingungen und nur dann weiter beibehalten werden, wenn sie an die städtische Kanalisationsanlage anschließen werden können. Entgegen in den angeschlossenen Grundstücken sind sofort nach Fertigstellung des Anschlusses zu beseitigen.

§ 10.
In die Kanalisationsanlage des Neumarkts dürfen die Regel nach Fäkalien nicht eingeleitet werden. Derselben sind vielmehr so oft erforderlich, anderweit von den Grundstücken zu entfernen oder als Dünger für die Gartengrundstücke zu verwenden.

§ 11.
Aus Grundstücken an kanalisiertem Straßen und Plätzen dürfen keinerlei Flüssigkeiten auf die Straße abgelaßt werden.

§ 12.
Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, soweit andere Vorschriften keine strengere Strafe andeuten, mit Geldbuße bis zu 30 Mark im Unerwägtenfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Unabhängig von der Bestrafung kann die zwangsmäßige Durchführung der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung erfolgen.

§ 13.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Merseburg, den 20. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
(gez.) Reinhardt.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit öffentlich der Höhe des angeordneten Strafmaßes mit genehmigt.
Merseburg, den 8. October 1900.
(L. S.)

Der Königl. Regierungspräsident.
(gez.) Pogge.
I. No. Je. 10679.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Hinzuwirken öffentlich bekannt gemacht, daß die im Anschluß hieran erlassenen technischen Vorschriften über die vorrichtsmäßige Ausführung der Kanalanschlässe in je einem Druckexemplar jeder Bauereulässig zum Anschluß an die Kanalisation beigeliefert werden.
Merseburg, den 15. Mai 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Feld-Verpachtung.

Die dem hiesigen Königlichen Waisenhaus gehörigen **Wiesen Nr. 242** Parzellen 6-10 an der Gausler Straße in Größe von 11 ha 84,39 ar und **Nr. 54** in der Wessauer Flur in Größe von 55,88 ar sollen auf einen sechsjährigen Zeitraum, also bis Ende September 1907, weiter verpachtet werden. Nachfristige werden erachtet, ihre Angebote **bitigst** bei dem Unterzeichneten abzugeben, wozu sich die Pachtabedingungen, einsehend werden können.

Merseburg, den 21. Mai 1901.
Die Inspektion des Königl. Christianen-Waisenhauses.
Wiene de.

Die diesjährige **Heu- und Grummetung** auf der der Gemeinde **Leuna** gehörigen Wiese in der Wessauer Flur belegen **(4 Morgen 111 Rthl.)** soll

Sonabend, als den 25. d. M.,
nach **6 Uhr,**

in 4 Parzellen im **Gaßhau zu Leuna** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.
Leuna, den 21. Mai 1901.

Der Gemeinde-Vorstand.

Wiesenverpachtung.

Die Grasnutzung von ca. **40 Morgen Zengauer Wiesen** soll

Freitag den 24. Mai d. J.,
nach **2 Uhr,**

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termine. Sammelplatz: Obplantage hinter dem Gutshof.

Freitag, den 15. Mai 1901.
S. A. Sadzik.

Junge Gärten

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Gasthofsverkauf.

Der **Neu'sche Gasthof** in **Wilsdorf** bei **Landscheid**, einziger im Orte, an frequenter Straße gelegen, wird

Sonabend d. 1. Juni 1901,
nach **3 1/2 Uhr,**

der **Gasthof** **hiesig** **gerichtlich** **verkauft.** **Unter** **einem** **Bankgarten** **gehören** **zum** **Verkauf** **156** **a** **30** **q** **unter** **Acker**, **zum** **Besten** **Teile** **direct** **hinter** **dem** **Galtslohe** **belegen.**

100 Centn. Heu,
1 fettes Schwein,
2 Läufer Schweine

hat abzugeben
Merseburg, Neumarkt 59.

Eine compl. Bade-
einrichtung

zu kaufen gesucht.
Ferd. Zorn, Weiße Mauer 26.

Fast neues Wohnhaus

mit **großem Garten** (als **Wohnplatz** geeignet), in der **Kaufstraße** gelegen, **preiswert** zu verkaufen. **Gest. Off.** unter **„Hausbau“** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Ein Fahrrad

preiswert zu verkaufen **Sesmerstraße 1.**

Einige Tausend
Dachziegel, sowie
Thüren, Fenster etc.

sind zu verkaufen
Gotthardtsstrasse 13.

Ein noch gut erhalt. Sopha

ist zu verkaufen
Karlstraße 31, I.

Gute Speise- u. Salatkartoffeln

zu verkaufen
gr. Sigiststraße 7.
(gez.)

Ein **Bar** **anglaise** **einräumige** **gebrauchte** **nach** **in** **gutem** **Zustande** **bestimmte**

Kutschgeschirre

sind billig zu verkaufen.
Carl Hecken, Jattlerstr.,
Rohmarkt.

Einige **Morgen** **des** **Neumarktsparke** **gehörigen** **unmittelbar** **bei** **der** **Stadt** **an** **der** **Politzer** **Gasse** **ausgeleitet**

Ackers

werden **von** **1. October** **ab** **frei.** **Nächster** **wollen** **sich** **abschließend** **wenden** **an** **den** **Verpächter.**

Ein hochtrag. Jagdhorn

ist zu verkaufen
Waldendorfer Nr. 9.

Ein Laden

Deubritzestraße 21,
Barriere-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern,
Entrée, Küche, Speisekammer, ist sofort oder
1. Juli zu beziehen.

Henriette Schultze,
Hl. Nitterstr. 17, I.

1. Etage **Wagnerstraße 17** ist **Edelschiff** **halber** **per** **sofort** **zu** **vermieten** **und** **per** **1. Juli** **event.** **früher** **zu** **beziehen.**

Weissenfeller Str. 2

im **Garten** **sind** **2** **herrschaftliche** **Wohnungen** **mit** **Wasser**, **1** **Hofplatz** **und** **Wagenremise** **sofort** **zu** **beziehen** **und** **ein** **ganzes** **Haus** **mit** **Garten** **zu** **vermieten** **zu** **1. Oct.** **zu** **beziehen.**

Ein **Logis** **für** **36** **Thaler** **zu** **vermieten** **und** **1. October** **zu** **beziehen**

Oberbreitstraße 5,
Reines **Logis**, **Stube**, **Kammer** **und** **Küche,**
zu **vermieten** **zu** **1. Juli** **zu** **beziehen**

Steinstraße 7,
Barriere-Stube **sofort** **oder** **1. Juli** **zu** **beziehen**

Unteraltenburg 62,
Ein **Logis**, **Stube** **und** **Kammer**, **zu** **vermieten**
Johannisstraße 10.

Möbliertes Zimmer

sofort **zu** **vermieten**
Neumarkt 13.

Das **beste** **und** **höchste** **verfügbare** **Mittel** **zur** **Bekämpfung** **von** **Schmetterlingen** **u.** **Schmetterlingen** **sind** **die** **seit** **langem** **Jahren** **bestehenden**

Phosphorpillen
und **Phosphorbrei**

aus **der** **Stadtapotheke,**
Merseburg, Burgstr. 18.
W. Schneider, Apotheker,
der **dem** **Bezugs** **verpflichtet** **ist** **auf** **Nr. 6** **ge-**
fallen **und** **die** **Puppe** **bei** **Fr. Geh.-R. Grüger,**
Altenstraße 1, abzuholen.

Der Gewinn

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Donnerstag den 23. Mai.

1901.

Abg. Dr. Sattler über die innere politische Lage.

** Aus Anlaß des in Folge der bekannten Ereignisse mit einer gewissen Plögligkeit eingetretenen Beginns der parlamentarischen Ruhepause in Preußen und im Reich haben alsbald eine Reihe von nationalliberalen Provinzialorganisationen und der durch den Ministerwechsel in Preußen hervorgerufenen Veränderung der politischen Lage Stellung genommen. Am bedeutsamsten von diesen Kundgebungen erscheint ein Raisonnement des Abg. Dr. Sattler in der Sitzung des nationalliberalen Centralcomité's für die Rheinprovinz über die politische Lage. Der nationalliberale Parteiführer glaubt in der Art, wie Graf Bülow das Ministerium rekonstruiert hat, eine Wendung zum Besseren erblicken zu dürfen; schränkt allerdings vorzüglicher Weise diese optimistische Auffassung sofort durch die Bemerkung ein: „Ob Alles sich zum Besseren in der Zukunft wenden wird, wissen wir nicht; jedenfalls ist es im Augenblick besser, als es vor einem halben Jahre war.“ Wie aus dem ganzen Gedankengang dieser Ausführungen hervorgeht, beruht die langwierige Auffassung der Nationalliberalen in der Hauptsache wohl auf der Genugthuung, daß wiederum ein Vertreter ihrer Partei in das Ministerium berufen worden ist. Ob freilich Herr Moeller im Stande sein wird, alle die Hoffnungen und Wünsche, die der nationalliberale Parteiführer an seine ministerielle Wirksamkeit knüpfte, zu erfüllen, wird die Zeit lehren. Herr Dr. Sattler begrüßt den Eintritt seines Parteigenossen in das Ministerium mit folgendem optimistischen Ausblick in die Zukunft: „Wir können nur große Befriedigung über die Ernennung Moeller's zum Handelsminister beugen. Ich brauche hier im Rheinland, in dieser Versammlung, wo er so oft gesprochen hat, nicht über seine Eigenschaften zu reden. Wir können aber sagen, so gemäßigt Moeller in seinen Anschauungen, so ist er doch ein voller liberaler Mann. Wir sind überzeugt, daß er kein Volksschulgesetz à la Jeddig unterzeichnen wird. Die Ernennung Moeller's zeigt uns, daß der König die Minister beruft und daß die Leitung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow dahin geht, eine ehrliche Sammlungspolitik zu treiben. Sie haben oft Moeller die Sammlungspolitik empfohlen, daß man die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gemeinsam vertreten müsse. Das wird man jetzt ehrlich versuchen, während man bisher das Geschäft hatte, daß die Sammlungspolitik nur für eine Richtung Schutz verlangte und die anderen Interessen vernachlässigte. Das unser Freund Moeller ein warmer Freund der Landwirtschaft ist, wissen Sie alle, und es wäre verkehrt, wenn man behaupten wollte, daß die nationalliberale Partei der Landwirtschaft keinen besseren Vorschlag für ihre Producte gewähren wollte. Wir haben uns schon genügend darüber ausgesprochen. Wir wollen nicht die Interessen von Industrie und Landwirtschaft auseinanderreißen; wir glauben der Landwirtschaft dadurch am besten zu dienen, daß man die beiden großen Berufsgruppen in ihrem Interessen gemeinsam und gleich zu fördern sucht. Wir sind immer der Meinung gewesen, und auch unser Freund Moeller, daß der Zolltarif so abgeschlossen werden muß, daß er langfristige Handelsverträge nicht verbindet. Ich hoffe, unser Freund Moeller — und ich glaube, er bleibt immer unser Freund — wird immer darin bestehen, sowohl ausreichenden Schutz der Landwirtschaft und ausreichenden Schutz der nationalen Industrie und des nationalen Gewerbes als auch langfristige Handelsverträge zu erreichen. Die Berufung Moeller's giebt einer neuen Wendung die Signatur. Entsprechend dem Worte des Kaisers, daß das neue Jahrhundert im Zeichen des Verlebens stehe, werden wir von Moeller die Förderung jeder Fortschrittsentwicklung zu erwarten haben. Ich hoffe, daß Moeller bald in der Lage sein wird, seinen Namen unter die Kanalarvorlage zu setzen, und daß dann die Regierung mit aller Kraft und Energie

dafür eintritt und die Vorlage zur Verabschiedung bringt.“ Am interessantesten — weil zugleich die schärfste Kritik der Sammlungspolitik, wie sie Herr von Miquel in seinen Organen empfahl, in sich schließend — erscheint in diesen Ausführungen die besondere Betonung, daß das nimmermehr homogene Ministerium Bülow als leitendes Prinzip in wirtschaftspolitischen Fragen eine ehrliche Sammlungspolitik zu verfolgen beabsichtigt sei.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich empfing am Dienstag die österreichische und ungarische Delegation. Die Präsidanten hielten Huldigungsansprachen an den Kaiser. Der ungarische Präsident gedachte dabei u. a. des Dreikönigs, der den Interessen Oesterreich-Ungarns so sehr entspreche und seit Jahren den Grundstein der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns gebildet habe. Aus der Erwiderung des Kaisers heben wir folgende Stelle hervor: „Mit Befriedigung kann ich auch diesmal auf unser unverändert herzlichem Verhältnis zu den mit uns alliierten Reichen sowie auf unsere vertrauensvollen und durchweg freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hinweisen und aus dieser erfreulichen politischen Lage die berechtigte Hoffnung auf die weitere Erhaltung des Friedens ableiten.“ — Die österreichische Kanalcommissionsfrage hat Dienstag die Beratung der Wasserstraßen-Vorlage beendet und die gesammte Vorlage angenommen.

Frankreich. Eschbacher kündigt die Absicht an, er werde unverzüglich nach Frankreich kommen, sich verhaften lassen und als Anführer gegen sich und

Fowlers, diese Verminderung bei den Heeresausgaben eintreten zu lassen, da England keine Landesgrenzen zu verteidigen habe, sei nicht ernst zu nehmen. England halte einer großen Theil seines Heeres in Indien, und wenn Indien auf der Landgrenze angegriffen werde, was eines Tages geschehen könne, so würde es für England nöthig sein, zur Verteidigung Indiens mit einer beträchtlich größeren Streitmacht bereit zu sein. Auch habe das Reich noch andere Landesgrenzen. Das Heer werde nicht lediglich zur Verteidigung des Mutterlandes, sondern zur Verteidigung des britischen Reiches unterhalten. Eine Generation früher habe nur eine Macht bestanden, welche England Unruhe einflößen konnte, heute aber seien vier oder fünf Mächte vorhanden, die an Stärke und Wohlstand zugenommen haben. Für die vermehrten Heeresausgaben sei daher guter Grund vorhanden. „Ich möchte nicht“, fuhr der Schatzkanzler fort, „nie an einem Versuche zu einer solchen Vermehrung der Heeresausgaben theilnehmen, welche ein Wettstreit mit den großen Militärmächten des Festlandes bedeuten würde, und ich glaube nicht, daß dies für England nöthig ist. Ich bin nicht der Meinung, daß es uns möglich ist, in dem Verhältnis der Ausgabenvermehrung, das wir während der letzten sechs Jahre gesehen haben, ohne Gefahr für das gegenwärtige Finanzsystem fortzuführen, dem wir viel von unserer nationalen Wohlfahrt verhandeln; aber es ist nicht nöthig, daß der englische Steuerzahler stets die gesammten Kosten des Flottenbedarfs des Reiches zu tragen hat.“ — In händiger Abnahme ist die Bevölkerung Irlands begriffen. Der Lordkanzler von Irland Wyndham theilte im englischen Unterhaus mit, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Irlands 4436546 Seelen betrage, also gegen 1891 um 5 pCt. abgenommen habe, während die Abnahme von 1881 bis 1891 sich sogar auf 9,03 pCt. belief.

Türkei. Im Arsenal in Konstantinopel meuterten mehrere Hundert Seelen, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Meuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich alsbald ins Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu befähigen und die Ruhe wieder herzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Meuterer von den Truppen verwundet worden sei, ist unrichtig.

Griechenland. Für Rüstungszwecke zur See hat der griechische Ministerrat am Montag beschlossen, jährlich 2 $\frac{1}{2}$ Millionen in den Etat einzustellen, ebenso zur Anschaffung von 12 Feldbatterien, 12 Gebirgsbatterien und 60 000 Manlichergewehren jährlich 1 $\frac{1}{2}$ Millionen.

Südafrika. In dem amtlichen Bericht über die Operationen wird die Zahl der in die Kapcolonie eingedrungenen Burenverfechterungen auf 800 Mann geschätzt. Schepers Kommando ist immer noch in den Bergen in der Gegend zwischen Graffreinet und Serneret fast hart bedrängt. Das Kommando soll auf 100 Mann zusammengebrochen sein. Drei kleine Abtheilungen Colonialtruppen fielen bei einem Scharmügel in einen Hinterhalt. Der Führer eines der neuerdings aufgetauchten Kommandos wurde verwundet und gefangen genommen. Die Gesamtverluste der Buren im Monat April belaufen sich auf 105 Tode, 118 Verwundete, 2193 Gefangene oder solche, die sich ergeben haben. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria besagt, daß nach Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen in der letzten Woche 19 Buren getödtet, 14 verwundet und 238 gefangen genommen wurden; 71 ergaben sich freiwillig. Ferner wurden 212 Gewehre, 105 000 Patronen, 286 Wagen und zahlreiche Pferde erbeutet. — Nach der amtlichen Veröffentlichung wurden in Natal, Transvaal und zahlreichere Entwürfe einer Grunnte zwei Mann getödtet und zehn verwundet. — In der Kapcolonie scheint eine größere planmäßige



Regierung über die des Zinseszins hinter dem Kriegesbezug. Redner bekämpfte sodann einige der zur Befreiung der Kriegsausgaben gemachten Vorschläge. Der Zolleroll belasse die arbeitenden Klassen und der Kohlenausfuhrzoll schädliche Industrie und Handel des Landes. Der zweite Theil seines Untertrages verfolge hauptsächlich den Zweck, auf die Nothwendigkeit von Ersparnissen hinzuweisen. Die Regierung solle aus seinem Antrage keine Vertrauensfrage machen. Die Zuträgheit des Parlaments werde zur Harte, wenn die Regierung bei jedem Anlaß auf die Unfehlbarkeit des Kaisers oder die selbstherrliche Gewalt des Zaren Anspruch mache. Schatzkanzler Hicks-Beach wies Fowler gegenüber die Frage auf, an welchem Punkte eine Verminderung der Staatsausgaben möglich sei. Die Anregung